

„Klimawandel, unsere letzte Chance und Erich Fromms ‚Revolution der Hoffnung‘ als Ansatzpunkt für eine Transformationsperspektive“

Manuskript zum Vortrag auf der Kooperationstagung „Zukunftskonferenz: nachhaltige Gesellschaften. Handeln für den Wandel“ der Evangelischen Akademie Hofgeismar und der Internationalen Erich Fromm-Gesellschaft, Hofgeismar, 05.06.2022

Kai Mosebach (IEFG, HWG Ludwigshafen; Kontakt: kai_mosebach@iefg.de oder kai.mosebach@hwg-lu.de)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Klimawandel – eine kleine Phänomenologie der Krisenprozesse und -folgen.....	5
3. Zur Aktualität von Erich Fromms Gesellschaftskritik: der „politische Fromm“ und die Strukturhomologien im fossilisierten Kapitalismus.....	10
4. Beharrende Lock-in-Effekte der Klima- und Nachhaltigkeitskrise des globalen Kapitalismus: vier Erklärungsmodelle aus Fromm’scher Perspektive.....	15
4.1. Das Psychopathologie-Modell irrationaler Politikformation: zur Bedeutung paranoiden, projektivem und fanatischem Denkens in der Klimadebatte.....	17
4.1.1. Paranoides Denken in der Politik – gestern und heute.....	18
4.1.2. Projektives Denken und Übertragung in der Politik – gestern und heute.....	19
4.1.3. Fanatisches Denken in der Politik – gestern und heute.....	21
4.2. Das Propaganda-Modell der Fromm’schen Politischen Psychologie: ‚Manufacturing Consent‘ – revisited.....	23
4.3. Das Technologie-Modell: Kybernetik, Effizienzrevolutionen und technologische Scheinlösungen.....	26
4.4. Das Kapitalismus-Modell: Kapitalakkumulation, Entfremdung und Wachstumswahn.....	30
5. ‚Revolution der Hoffnung‘ – die psychologisch-anthropologischen Grundlagen transformativen Handelns.....	34
6. „Unsere letzte Chance“ in der globalen Nachhaltigkeits- und Klimakrise: ein humanistischer Sozialismus?.....	37
7. Zitierte Literatur.....	41

1. Einleitung

Brauchen wir zur Überwindung der „Klima- und Nachhaltigkeitskrise“ eine „Revolution der Hoffnung“? Noch im Jahr 2019 dominierte eine neue Umweltbewegung die Bilder und Berichte der alten und neuen Medien: die „Fridays-For-Future“-Bewegung, nicht nur der Schülerinnen und Schüler um die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg, sondern auch „Scientists-For-Future“ und viele andere Unterstützungsinitiativen der jungen Protestgeneration (Neubauer/Repenning 2019; Göpel 2021).¹ Rückblickend aus dem Sommer 2022 müssen kritische Geister sich die Augen reiben und fragen: wo sind sie geblieben?

Sie sind noch da. Der Protest entwickelt sich weiter, nimmt provokativere Formen an und doch dominieren andere Themen Politik und Medien: die Covid-19-Pandemie und nunmehr mit dem heiß gelaufenen Ukraine-Konflikt sogar das (wieder aufgestandene) Gespenst der atomaren Vernichtung. *Temporar mutantur (oder auch nicht?)*. Verzweifelt versuchen manche Politiker:innen, alle drei Konflikt- und Krisenphänomene zu verbinden, indem die Ukraine nicht nur mit „schweren“ Waffen, sondern auch mit „ökologischer Technologie“ bestückt werden soll und auch der Umgang mit der Covid-19-Pandemie soll zur Vorlage für mehr Solidarität in der Bewältigung der Nachhaltigkeitskrise herhalten. Aber haben sich die sozialen und ideologischen Gräben und internationalen Disparitäten beider Krisenprozesse wirklich zum Besseren gewendet? Klingt die Krisenpolitik nicht wie das sprichwörtliche „Pfeifen im Walde“? Demoskopien stellen fest, dass das Vertrauen in die Politik insgesamt sich nicht verbessert hat.; und selbst die Zukunft der EU steht aufgrund der Polarisierungen in der Folge des Ukraine-Krieges Umfragen des *European Council on Relations* (ECRF) zufolge in Frage (Krastev/Leonard 2022).

Ich muss es hier bei der rhetorischen Form der Fragen belassen und möchte im Folgenden vielmehr das Thema aufwerfen, ob eine Reflexion der *Politischen Psychologie* Erich Fromms, die in den Krisenprozessen der 1960er und 1970er, in der die gegenseitige Zerstörung der gegeneinander aufgestellten Systemwelten des Kapitalismus und Kommunismus drohte, eine „Revolution der Hoffnung“ einforderte, uns hier etwas Orientierendes zu sagen hat. Meine grundlegende

1 Eine kurze Anmerkung zu meinem Umgang mit der Anforderung an eine *gendergerechte* Sprache. Ich habe mich dafür entschieden, die verschiedenen Genderformen in der Schriftsprache zu variieren und gelegentlich auch das eine und andere soziale Geschlecht in meinem Text an einer Stelle bewusst auszulassen. Das mag irritieren und genau das ist der springende Punkt. Entgegen einem genderkorrekten oder genderunkorrekten *Formalismus* praktiziere ich einen fröhlichen gendergemäßen *Informalismus*, der stutzig macht und zum Nachdenken anregt. Ist es nicht das, was erwünscht ist? Wer diese bewusste Unentschiedenheit ärgerlich findet, der und jeder/m Anderen sei versichert, dass stets alle Geschlechter gemeint sind. Das wird – im Übrigen - dem männlichen, weiblichen und diversen Leser unweigerlich bei der Lektüre des Texts auch so bewusst werden, denn strukturell ausgegrenzt wird niemand. Es geht alles durcheinander, so dass nur alle gemeint sein können. *Quod erat demonstrandum*.

Überzeugung ist, dass sie das noch kann, auch wenn sicherlich einige Ergänzungen und Modifikationen nötig sind. Denn die Lage ist – bei aller Unterschiedlichkeit – doch sehr ähnlich: der Menschheit droht im Ganzen die Auslöschung. Und diesmal „nicht nur“ wegen des erneuerten „Kalten Krieges“, sondern auch und gerade wegen der manifesten Nachhaltigkeitskrise, deren fundamentaler Prozess die Klimakrise bzw. präziser: die *globale Erwärmung* ist (Rahmstorf/Schellnhuber 2019). Brauchen wir – wieder *oder* immer noch ? – eine „Revolution der Hoffnung“, um uns vor dem gemeinsam verschuldeten Untergang zu bewahren? Warum erkennt die Menschen nicht die Gefährlichkeit dieser „Doppelkrise“? Ich werde mich im Folgenden v.a. mit der Klimakrise beschäftigen.²

Nach einer Skizze der Herausforderungen, die uns die Klimakrise abfordert und der kurzen Darstellung des historischen Kontextes des „politischen Fromm“, der eine „Revolution der Hoffnung“ anmahnte, will ich mich im ersten Hauptteil des Beitrages damit auseinandersetzen, ob die *Politische Psychologie* Erich Fromms die nicht stattgefundenene Klima- und Nachhaltigkeitstransformation erklären kann. Ich entwickle aus Fromms Überlegungen vier Hypothesen zur ausbleibenden oder – weniger dramatisch – steckengebliebenen Transformation, die deutlich machen sollen, warum das „Handeln für den Wandel“, die dem Titel dieser Tagung unterlegt ist, so wenig „nachhaltig“ ist, um Ingolfur Blühdorn (et al. 2022) zu paraphrasieren. Im zweiten Hauptteil des Beitrages steht dann zunächst der Begriff „Revolution der Hoffnung“ von Erich Fromm im Mittelpunkt der Betrachtung, der eine besondere Färbung hat. Ich frage anschließend und abschließend, ob unsere „letzte Chance“ jene Vision ist, die auch Fromm Zeit seines Lebens als politische „Vision“ im Auge hatte: ein kommunitärer bzw. humanistischer Sozialismus. Auch wenn diese Frage eingedenk des Zusammenbruchs des real existierenden Sozialismus anachronistisch erscheint, wäre es doch geheuchelt, diesen stets präsenten Strang in der Nachhaltigkeits- und Klimadiskussion zu verschweigen. Die vor unseren Augen verlaufende Mehrfachkrise des globalen Kapitalismus gewährt uns nicht den Luxus, über solche auf den ersten Blick abwegig erscheinende Auswege nachzudenken. Ein „Versuch einer Aktualisierung“ der „Idee des Sozialismus“ (Honneth 2020) ist m.E. überfällig; *ein* Diskussionsbeitrag liegt vor (Dörre 2021).

2 Für eine Analyse des Neuen Kalten Krieges mit den Mitteln der Fromm'schen *Politischen Psychologie* verweise ich auf eine spätere Veröffentlichung: <https://poloek.politisch-oekonomie-gesundheit.de/forschungsprojekte/politische-psychologie-des-neuen-kalten-krieges/> (15.06.22).

2. Klimawandel – eine kleine Phänomenologie der Krisenprozesse und -folgen

„Selbstverbrennung“ benannte der renommierte Klimaforscher und Gründer des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Hans Joachim Schellnhuber (2015), seine autobiographisch eingefärbte Darstellung der „fatale[n] Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff“. Die Message ist klar und eindeutig: der Mensch verbrennt sich selbst. Wer würde da nicht an die Hölle Dantes oder wenigstens an ein kollektives Feuerbegräbnis denken? Der entscheidende Unterschied ist freilich, dass dort im „Leben nach dem Tode“ das Feuer wütet, hier und heute jedoch das Tod bringende Feuer während des Lebens auf dem Globus stattfindet. Ein himmelweiter Unterschied, der zum Handeln drängt, aber bitte reflektiert (Blühdorn 2022).

Die Bilder von den Feuerbrünsten rund um den Globus, von Australien über Brasilien bis Kalifornien in den USA – von Brandenburg, dort, wo das PIK steht, und von der dortigen Feuergewalt auch der US-amerikanische Romanautor Jonathan Frantzen (2019) geschockt war, ganz zu schweigen – eignen sich natürlich nicht nur für schön-schaurige Bilder der „Breaking News“ zu jeder Jahreszeit (die Sommer- und Wintersaisons sind bekanntlich gegenläufig auf der Nord- und Südhalbkugel), sondern sollen auch die „Weltrettung“ anfachen, weshalb sie gern als Buchcover genutzt werden (so neben Schellnhuber selbst auch auf dem Sachbuchcover von Schätzing 2021). Doch die Phänomenologie der Krise lässt sich natürlich nicht auf die sich ausweitenden und an Zerstörungskraft zunehmenden „Hitzefeuere“ begrenzen. Sie geht weiter: ausbleibender Regen, Dürren, Ernährungskrisen, Hitzewellen, Artensterben, Klimamigration, Kriege um Wasser, Ressourcen, Virenwanderung usw. (IPCC 2015; 2022; siehe auch den Beitrag von *Birgit Mahnkopf* in diesem Fromm-Forum).

Und die Menschen selbst werden in ihren Alltäglichkeiten auch behindert, wie Naomi Klein (2015: 10f.) uns zu Beginn ihres Buches, *Kapitalismus vs. Klima: die Entscheidung*“ plastisch teilhaben lässt, auch wenn das Offenkundige von vielen verdrängt wird:

„Über die Bordsprechanlage wurden die Passagiere des Flugs 3935 von Washington nach Charleston, South Carolina, höflich aufgefordert, mit ihrem Handgepäck das Flugzeug zu verlassen.

Sie traten die Gangway hinunter und versammelten sich auf der heißen Rollbahn. Dort bot sich ihnen ein ungewöhnliches Bild: Die Räder ihres US-Airways-Jet waren in den schwarzen Asphalt versunken wie in frischen Beton. Sie steckten so tief fest, dass das Schleppfahrzeug die Maschine nicht freibekam. Die Airlines hatte gehofft, ohne das Gewicht der fünfunddreißig Passagiere ließe sich das Flugzeug leichter herausziehen. Ein Irrtum. Jemand postete ein Foto:

‚Warum wurde mein Flug gecancelt? Weil es in Washington so verdammt heiß ist, dass unsere Maschine zehn Zentimeter tief in den Asphalt eingesunken ist.‘

Mit einem größeren, stärkeren Schlepper gelang es schließlich, das Flugzeug herauszuziehen, so dass es mit drei Stunden Verspätung starten konnte. Ein Sprecher der Airline machte ungewöhnlich hohe Temperaturen für den Vorfall verantwortlich.

Im Sommer 2012 war es tatsächlich ungewöhnlich heiß. (Wie auch schon im Jahr davor und im Jahr danach.) Und die Ursache dafür ist kein Geheimnis: das verschwenderische Verbrennen fossiler Energieträger, genau das, was US Airways vorhatte, auch wenn ihr der schmelzende Asphalt zunächst einen Strich durch die Rechnung machte. Die Ironie dieser Geschichte – durch das Verbrennen fossiler Energieträger wird unser Klima gerade so radikal verändert, dass wir daran gehindert werden, fossile Energieträger zu verbrennen – hielt die Passagiere des Flugs 3935 nicht davon ab, wieder einzusteigen und ihre Reise fortzusetzen. Auch wurde der Klimawandel in keinem der großen Nachrichtenbeiträge zu diesem Vorfall erwähnt.

Es steht mir nicht zu, über diese Passagiere zu urteilen. Wir alle, die wir an welchem Ort auch immer einen konsumfreundlichen Lebensstil pflegen, sind bildlich gesprochen Passagiere des Flugs 3935. Angesichts einer Krise, die unser Überleben als Spezies bedroht, macht unsere gesamte Kultur einfach weiter genau das, was diese Krise verursacht hat, nur mit einer Extraportion Muskelschmalz. Wie die Fluglinie, die sich eines Schleppers mit einem stärkeren Motor bediente, um das Flugzeug herauszuziehen, setzt die Weltwirtschaft noch einen drauf, indem sie fossile Brennstoffe nicht mehr nur aus konventionellen Quellen gewinnt, sondern auf noch schmutzigere und gefährlichere Art - Bitumen aus dem Teersand von Alberta, Öl aus Tiefseebohrungen, Gas durch Fracking, Kohle aus Bergsprengungen und so weiter.“

Was sich auf den ersten Blick als lang zurückliegendes Ereignis (10 Jahre!) gern aus dem Bewusstsein zu Verdrängendes liest, ist dem offenen Geist in den Kielwässern des Ukraine-Krieges nicht unbekannt: die Industrie(n) der fossilen Energieträger, einschließlich der angeblich „klimaneutralen“ Atomenergie, feiert fröhlich Urständ (*der Freitag* vom 25.05.22). In der Tat: wir gehen (nicht nur) klimapolitisch derzeit rückwärts, so wie es eine spätmoderne Elektro-Rockband vor nicht allzu langer Zeit im Allgemeinen festgestellt hat (*Depeche Mode*, „Going Backwards“).³ Dabei war das Bewusstsein von der problematischen Wirkung der Verbrennung fossiler Energieträger bereits früh vorhanden (die Physik des Treibhauseffekts bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts; Rahmstorf 2022). Der Geophysiker Roger Revelle, bei dem der spätere US-Vizepräsident und Nobelpreisträger von 2007, Al Gore, studierte, vermutete bereits in den 1950er Jahren, „dass der globale wirtschaftliche Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg, der [...] vor allem

3 URL: https://www.youtube.com/watch?v=B5oO0PT_-Ao (12.06.22). Der primäre Songwriter, Martin E. Gore, beschreibt seine dunkel-hoffnungsfrohe Philosophie des Songwriting lt. der englischen Wikipedia (https://en.wikipedia.org/wiki/Depeche_Mode#Musical_style_and_influences; 11.06.22) folgendermaßen: „Gore has stated he feels lyrical themes which tackle issues related to solitude and loneliness are a better representation of reality, whereas he finds ‚happy songs‘ fake and unrealistic. [...] At the same time, he asserts that the band's music contains ‚an element of hope.‘[...]“ Dass allein das Element der Hoffnung auf der Gefühlsebene nicht ausreicht, zeigt die Frommsche „Revolution der Hoffnung“ (s.u.), auch wenn bestimmte Themen der Songs von *Depeche Mode* einige Kernthemen der Fromm'schen Philosophie berühren.

durch die Verbrennung von Kohle und Öl in Gang gehalten wurde, einen noch nie dagewesenen, gefährlichen Anstieg des CO₂-Gehalts der Erdatmosphäre zur Folge haben würde.“ (Gore 2006: 38)

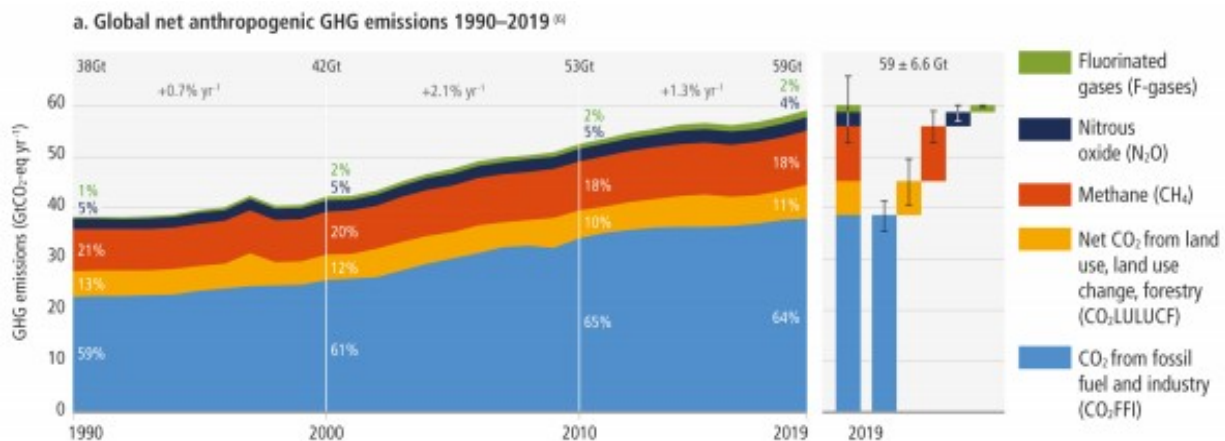
Der Klimawandel ist folglich nicht nur eine *alltägliche* Geschichte, in die wir alle mit unserem (kollektiven) Lebensstil verflochten sind, wenn wir die technischen Errungenschaften des fossilisierten Nachkriegskapitalismus (oft maßlos) nutzen; sie ist auch eine *alte* Geschichte, aus der die (moderne) Menschheit bis heute nichts gelernt zu haben scheint. Oder doch? Nun, ganz so blind sind nicht alle Menschen; es gibt Hoffnung. Denn es wäre in der Tat falsch zu behaupten, die „große Politik“ habe bis heute nichts zustande gebracht. Es gab unzählige Konferenzen, Kommissionen und Forschungsberichte auf globaler, nationaler und regionaler Ebene. Beginnend mit der Weltumweltkonferenz in Stockholm bis zur jüngsten UN-Klimakonferenz in Glasgow zum Ende des Jahres 2021 wurden Empfehlungen, Resolutionen und Vereinbarungen getroffen (siehe zu den politischen Verabredungen Schätzing 2021: 146f.; Rahmstorf 2022). Im UN-Klimabericht 2007 wurde darauf hingewiesen, dass der „globale Treibhausgasausstoß bis spätestens 2015 stabilisiert sein [muss], um katastrophale Klimafolgen noch abzuwenden. Ab 2015 dürfen die Emissionen nicht weiter ansteigen.“ (Schätzing 2021: 147) Und – so der deutsche Romanautor in seinem kurzweiligen Buch weiter – auf der UN-Klimakonferenz 2007 in Bali schaffte es die „Forderung der Wissenschaft, bis 2020 müssten die Emissionen der Industrienationen um 40 Prozent unter das Niveau gesunken sein“ in die Fußnoten. Und was ist davon geblieben?

In Vorbereitung des sechsten IPCC-Berichts für das Jahr 2022 stellte die *Arbeitsgruppe 3* in ihrer Zusammenfassung für die Politiker:innen dieser Welt fest, dass die globalen, von Menschen verursachten Nettoemissionen der Treibhausgase weiter gestiegen sind (IPCC 2022; Schaubild 1). Zwar sind die Treibhausgasemissionen mancher Industriestaaten leicht gesunken (was im Schaubild nicht zu erkennen ist), aber das ist nur scheinheilige Augenwischerei. Denn die Emissionen sind global weiter gestiegen – und bei einem globalen Klima, kommt es bzgl. der Effekt auf globale Dimensionen an, auch wenn meist nur national oder regional gehandelt wird. Das ist das – alte – Dilemma oder auch die Dialektik der *Glokalität*.⁴ Von einer Stabilisation der Treibhausgasemissionen, wie 2007 im UN-Klimabericht angemahnt, kann also keine Rede sein und eingedenk der Realität globaler Produktionsnetzwerke ist der gern öffentlich zur Schau gestellt Erfolg der (alten) Industrieländer bestenfalls heuchlerisch. Die im „globalen Norden“ (Brand/Wissen 2017) konsumierten Güter werden zu großen Teilen im „globalen Süden“ produziert.

4 Glokal = „Global denken, lokal handeln“ ist seit den 1980er ein Leitmotiv der globalen Umweltbewegung; vgl. z.B. Beck 1986 oder auch Lafontaine 1988.

Der real existierende globale Kapitalismus ist – so lässt sich (leider) immer noch konstatieren - nicht nachhaltig (so bereits: Altvater/Mahnkopf 1999; s.a. Altvater 2010) . Die neuerlichen energie- und ressourcenpolitischen Entscheidungen in der Reaktion auf den Angriffskrieg Russlands in der Ukraine sind ein Riesenschritt in die falsche Richtung (siehe auch den Beitrag von Birgit Mahnkopf 2022 im vorliegenden Fromm-Forum).

Schaubild 1: Globale anthropogene Nettoemissionen von Treibhausgasen

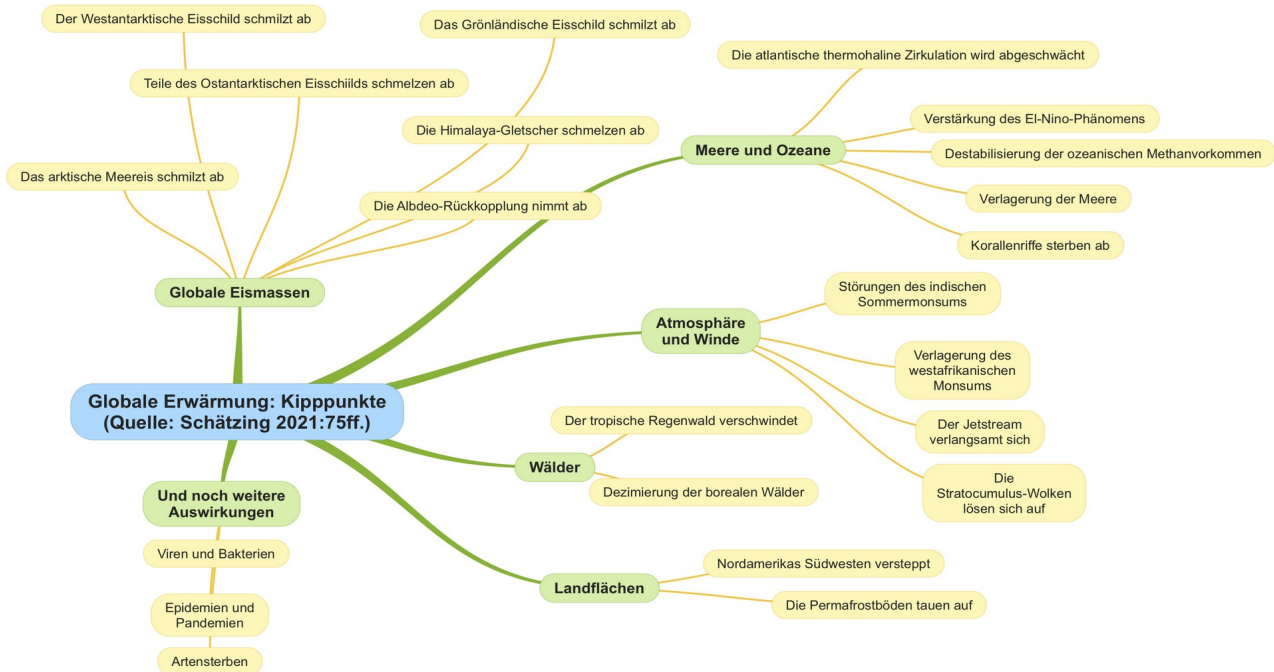


Quelle: Working Group III Contribution to the IPCC Sixth Assessment Report. Summary for Policymakers, in: IPCC (2022): Climate Change 2022. Mitigation of Climate Change, Geneva, S. SPM-6

Die (zum Teil bereits eingetretenen und sich potenziell verschlimmernden) Folgen der globalen Erwärmung sind wohlbekannt und führen die Welt an theoretisch nicht nur mögliche, sondern sehr reale „Kippunkte“ heran, die nach Erreichen kaum zu kalkulierende (geschweige denn zu kontrollierende) Kaskadeneffekte auf die Überlebensbedingungen der Menschheit und vieler Arten auf diesem Planeten ausüben können. Der deutsche Romanautor Frank Schätzing, in dessen Bestseller, „Der Schwarm“ (2004/2005), einige dieser Kippunkte bereits zu Beginn des neuen Jahrhunderts zu einer fiktiven Fast-Apokalypse zusammengetragen wurden, hat in seinem kurzweiligen Sachbuch, das zur „Weltenrettung“ anregen möchte, diese wissenschaftlich belegbaren Kippelemente, die dann noch verstärkende Rückkopplungseffekte zeitigen können, kurz zusammengetragen (Schätzing 2021: 75ff.; s.a. IPCC 2015: 56ff.). Die bedrohliche Evidenz ist erschlagend. Wer auf der Grundlage dieser Kippelemente / Kippunkte die globalen News- und Nachrichtenportale anschaut, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass manche von Ihnen sehr nahe sind. In Schaubild 2 habe ich die von Schätzing bzw. dem IPCC beschriebenen Kippelemente

in einer eigenen Mind-Map summarisch zusammengetragen. Viel Freude beim Betrachten kann ich Ihnen jedoch nicht wünschen, wichtige Erkenntnisse vielleicht schon.

Schaubild 2: Kippelemente der Globalen Erwärmung



Eigene Darstellung nach Schätzing (2021: 75ff.)

Wie also weiter? Ist es aufgrund dieses offensichtlichen Versagens – legt man die fünfzehn Jahre alte Forderung nach der globalen Stabilisierung der Nettoemissionen zugrunde - der Politik, auch wenn zweifellos viel „beschlossen“ wurde, überraschend, dass einer jungen Schwedin – und nicht nur ihr – der Kragen platzte: „How dare you...!“, so ihr anklagender Ausruf.⁵ Wieso aber, so die Frage, konnte es soweit kommen bzw. kann es soweit kommen, dass die globalen Effekte bzw. Zielsetzungen so grandios verfehlt werden? Und schlimmer noch: ein energiepolitischer Rückschlag droht? Meines Erachtens lässt sich hier von Erich Fromms Gesellschaftskritik mehr lernen, als manche Skeptiker:innen denken. Bevor ich hierzu komme, soll zunächst aber die Aktualität von Erich Fromms (eingreifender) Gesellschaftskritik reflektiert werden. Was hat seine Kritik uns noch zu sagen? Und wieso eigentlich? Ist sie nicht „zu alt“?

5 URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SfCUcDAISKk> (12.06.22).

3. Zur Aktualität von Erich Fromms Gesellschaftskritik: der „politische Fromm“ und die Strukturhomologien im fossilisierten Kapitalismus

Erich Fromm wurde in den 1950er und 1960er Jahren zunehmend in der politischen Öffentlichkeit der USA als politischer Intellektueller bekannt (s.a. Friedman 2013: passim). Hierzu hatte zum einen seine kritische Auseinandersetzung mit dem „Kalten Krieg“ und der allenthalben beobachtbaren (Wieder-)Aufrüstung der beiden „Lager“ und seiner Sorge um die Selbstvernichtung der Menschheit durch die nukleare Bedrohung der Atomwaffen (und auch der „zivilen“ Nutzung dieser Technologie zu tun) beigetragen. Zum anderen gründete seine beidseitige Kritik des US-amerikanischen bzw. westlichen Kapitalismus einerseits und des sowjetischen „Staatskapitalismus“, wie er den real existierenden Sozialismus kennzeichnete, andererseits in eine politische Suche nach einer gesellschaftlichen Alternative, die er in einem „kommunitären Sozialismus“ oder auch „sozialistischen Humanismus“ ansah, womit er aber explizit nicht alle Aspekte des sozialdemokratischen Weges eines „demokratischen Sozialismus“ in Nord- und Westeuropa einschloss, sondern kritisch erörterte (Fromm 2009: 229ff.; GA IV: 189ff. und unten)⁶.

Die Zeit von ca. 1955 bis 1968 gehörte zu den – gemessen an der Publikationsdichte – „produktivsten“ Lebensphasen von Fromm, in denen drei bedeutsame *politische* Publikationen von ihm erschienen, die sich an seine grundlegenden sozialpsychologischen Veröffentlichungen aus den 1940er Jahren („Furcht vor der Freiheit, 1941; „Psychoanalyse und Ethik“, 1947 sowie „Psychoanalyse und Religion“, 1950) anschlossen:

- „Wege aus einer kranken Gesellschaft“, 1955,
- „Es geht um den Menschen“, 1961, und
- „Die Revolution der Hoffnung“, 1968.⁷

Gleichzeitig setzte er sich national in den USA und auch international in einem Netzwerk politischer Intellektueller für die Idee eines „humanistischen Sozialismus“ ein, indem er in den USA sich in der *Sozialistischen Partei der USA* engagierte, und u.a. ein Parteiprogrammentwurf verfasste, was zu seiner Enttäuschung nicht die Resonanz erreichte, auf die er gehofft hatte, und

⁶ Zur Zitierweise der Fromm'schen Veröffentlichungen in diesem Artikel. Sie werden zum einen nach den vorliegenden Taschenbuchausgaben, die mir zur Verfügung stehen, und zum anderen nach der Gesamtausgabe (GA, Fromm 1999) zitiert.

⁷ Diese drei „politischen“ Bücher waren nicht die einzigen Monografien dieser Schaffensperiode, siehe GA X: 395ff.

einen international viel beachteten Sammelband zum „Socialist Humanism“ (Fromm 1965) herausgab. In diesem als internationales Symposium organisierten Sammelband mit zahlreichen Originalbeiträgen schrieben eine ganze Reihe renommierter Intellektueller, Wissenschaftler:innen und Philosoph:innen über Themen wie „Humanismus“, den „Menschen“, „Freiheit“, „Entfremdung“ und „Praxis“, die in diesem sozialistischen Diskursraum für wichtig erachtet wurden und enge Bezüge zum Fromm'schen Werk hatten. Unter ihnen waren neben vielen Autor:innen aus der Bewegung der sog. „Blockfreien“ bekannte politische Intellektuelle eines „dissidenten“ Westens wie Herbert Marcuse, Ernst Bloch, Bertrand Russell, Irving Fetscher oder auch Wolfgang Abendroth und Richard M. Titmuss (Fromm 1965: passim).

Die nicht unbedeutende Wirkung der politischen Figur Erich Fromms in der US-amerikanischen politischen Öffentlichkeit zeigt sich nicht nur in zahllosen öffentlichen Auftritten, so z.B. bei einer Diskussion mit dem bekannten politischen Journalisten Mike Wallace, dem späteren Gründer der Politiksendung „60 Minutes“, im Jahr 1958 zur Idee der Freiheit und des humanistischen Sozialismus im öffentlichen US-amerikanischen Fernsehen.⁸ Lawrence J. Friedman (2013: 275ff.) hat in seiner kurzweiligen, gelegentlich launischen, Fromm-Biografie zudem herausgearbeitet, dass Fromm neben den – gewissermaßen „subversiven“ Wegen der Unterstützung sozialistischer Ideen und Bewegungen – auch „offizielle Kontakte“ zu hohen politischen Regierungsverantwortlichen (insbesondere) während der Kennedy-Amtszeit hatte und zu nutzen versuchte. Besonders eng war seine Beziehung zu dem demokratischen Senator *Eugene McCarthy*⁹, der 1968 für seine Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Demokraten warb und für den Fromm einige Reden schrieb (Friedman 2013: 353ff.; Funk 2016: 2772f.). Insofern ist es schon überraschend, dass dieser „politische Fromm“ in Deutschland, wo er vor allem seit seinem Spätwerk-Klassiker „Haben oder Sein“ (Fromm 2015; GA II: 269-414) und im Umfeld der Ökologie- und Friedensbewegung öffentlich verstärkt wahrgenommen wurde, bislang wenig gewürdigt worden ist.

8 Siehe den dazugehörigen Videomitschnitt der Sendung von ABC-Television auf Youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=OTu0qJG0NfU> (22-06-17).

9 *Eugene McCarthy* ist nicht identisch und auch nicht verwandt mit dem republikanischen Antikommunisten *Joseph („Joe“) McCarthy*, der in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren in den USA eine medial unterstützte Hetzjagd auf liberale und linke Publizisten, Politiker:innen, Künstler:innen und Wissenschaftler:innen machte. Eugene McCarthy war ein expliziter Gegner seines Namensvetters. Süffisant ist zu bemerken, dass die „rechte Hand“ Joseph McCarthys während der sog. „McCarthy-Ära“ in den USA, der Anwalt *Roy Cohn*, zum Kernanwalt der Familie *Donald Trump*, New York, während Rechtsstreitigkeiten über die rassistische Diskriminierung von Mietbewerber:innen bei dem Immobilienunternehmen Trump wurde (vgl. die Einträge zu beiden McCarthys und Donald Trump in der *deutschen Wikipedia*).

Es ließe sich die hier nicht zu verifizierende Hypothese aufstellen, dass Fromm der wohl politischste Vertreter der ganzen Frankfurter Schule war, dessen adäquate Erforschung jedoch weitgehend von den Historiographen der „Kritischen Theorie“ (Jay 1973; Wiggershaus 1988) des „Westlichen Marxismus“ (Anderson 1979) und ihrer – nicht wenigen – Berührungspunkte (Kellner 1989) ausgespart wurde und bis heute noch weitgehend aussteht.¹⁰ Diese historische Wirklichkeit wird schlicht nicht wahrgenommen. Dabei ist sie heute von brennender Aktualität, denn die Zeiten ähneln sich – bei aller Differenzierung im Großen und im Kleinen – in vielfacher Hinsicht. Meine These ist, dass die „Aktualität des Fromm’schen kritischen Denkens“ sich über einige weltgeschichtliche *Strukturhomologien* erschließen bzw. begründen lässt, die ich einfürend in der nachstehenden Tabelle gegeneinanderstellen und im Folgenden begründen möchte (s. Tab. 1).¹¹

Tabelle 1: Strukturhomologien im fossilisierten Kapitalismus, gestern und heute

Fromms Zeit (1950-1980)	Heute (1992-)
Kalter Krieg (Berlin-, Kuba-Krise, Vietnam etc.)	Neuer Kalter Krieg (Ukraine-, Taiwan-Krise)
Nukleare Bedrohung	Nukleare Bedrohung
Umweltzerstörung	Ökologische und Klima-Krise
Internationale Ungleichheit	Transnationale Ungleichheit
(Staats-)Kapitalismus	Globaler Kapitalismus

Eigene Darstellung

Der Begriff der „Strukturhomologie“¹² unterstellt strukturelle Ähnlichkeiten zwischen zwei Fällen bzw. hier: Epochenbetrachtungen, die auf ähnliche Strukturelemente und -dynamiken zurückgeführt

10 Dass Fromm mit Marcuse in den 1950er Jahren eine politische und konzeptionelle Auseinandersetzung um die Bedeutung des „Freudo-Marxismus“ bzw. einer möglicherweise nötigen „Revision“ der Freudschen Orthodoxie geführt hat (Friedman 2013: 266ff.), ist bekannt. Zumeist gilt auch Fromm in dieser Debatte als „Verlierer“. Diese Interpretation kann mit Fug und Recht zurückgewiesen werden. Denn *erstens* ist die Frage, ob die Notwendigkeit einer orthodoxen Leseweise von Freud für eine kritische Gesellschaftstheorie besteht, noch immer ungeklärt, und zudem wird die Fromm’sche Perspektive als deutlich kohärenter wahrgenommen (vgl. die Beiträge von Burston und Kellner in Kessler/Funk 1992). Und *zweitens* teilen Fromm und (der frühe und späte) Marcuse mit Ausnahme zentraler Interpretationen von Freud und Marx (v.a. in Marcuse 1965 und 1967) viele politische Einschätzungen als solche, die sie gegeneinanderstellen (siehe auch die Auftakt- und Abschlussbemerkungen in Fromm 1990a).

11 Vgl. ausführlich: Kai Mosebach, 2022, „Aktualisierung der Fromm’schen Konformismuskritik: von der fordistischen Massenproduktion zum flexiblen Massenkonsum“, URL: <https://poloek.politisch-oekonomie-gesundheit.de/sozialpsychologisches/aktualisierung-der-frommschen-konformismuskritik-von-der-fordistischen-massenproduktion-zum-flexiblen-massenkonsum/> (12.06.22). Ich sende das Passwort zur Einsicht dieses explorativen, noch nicht veröffentlichten Essays bei Interesse gern zu.

werden können. Das übergreifende Strukturmoment beider Epochen ist der *fossilisierte Kapitalismus*, der unter Nutzung fossiler Energieträger (v.a. Kohle, Öl, Gas, aber auch: Uran, Plutonium) zu einer historisch einmaligen Maximierung des Wirtschaftswachstums sowie Güter – und Ressourcenverbrauchs geführt hat und mit dem „Ende“ des Fordismus als globaler Wachstumskonstellation keineswegs verschwunden ist (vgl. grundlegend: Altvater 1992a, 1992b). Dieser (im Westen wie im Osten anzutreffende) *Industriekapitalismus* ist – wenn auch nicht umfassend ausgearbeitet – das politökonomische Hintergrundkonzept der Fromm'schen Gesellschaftskritik (s.a.: Fromm 2009: 72ff.; GA IV: 59ff.).¹³ Und trotz aller Tendenzen in den Zentren des globalen Kapitalismus, eine „Wissensökonomie“ (Sum/Jessop 2013) einzurichten, ist und bleibt der globale Kapitalismus insgesamt gebunden an das Konzept des *Industriekapitalismus*; nur: die globale Arbeitsteilung lässt dies manchmal in den „alten Metropolen“ nicht mehr erkennen, wenn ferne Regionen zu „Werkbänken“ ebenso ferner Absatzmärkte im „globalen Norden“ (Brand/Wissen 2017) werden (Altvater 2005, 2010; Altvater/Mahnkopf 1999; Castells 2010).

Die Phase von 1950-1980 gilt in der *Vergleichenden Politischen Ökonomie* als „Golden Age“ des (fordistischen) Kapitalismus (Marglin/Schor 1990), beinhaltet aber bereits auch mit den beiden „Öl-Krisen“ 1973/74 und 1980/81 die Wendepunkte jenes vor allem im globalen Norden anzusiedelnden „Traums immerwährender Prosperität“ (Lutz 1988). In ähnlicher Weise kann die Zeit vom Zusammenbruch des Realsozialismus und der Ausweitung des Kapitalismus auf alle Weltregionen seit dem Jahr 1992 als „Golden Age des globalen Kapitalismus“ gelten, das mit der Finanz- und Weltwirtschaftskrise 2007/08ff an ein (vorläufiges?) Ende gekommen ist (Panitch/Gindin 2012; Varoufakis 2013; Tooze 2018). Krisenprozesse im kapitalistischen Weltsystem sind historisch mit dem Auf- und Abstieg wirtschaftlicher Mächte verbunden. Solche Krisenprozesse sind typischerweise mit einer Zunahme zwischenstaatlicher aber auch innerstaatlicher Konflikte, großen Wanderungsbewegungen und der (retrospektiven) Feststellung massiver Umweltzerstörungen verbunden (Arrighi 1994; Harvey 2015; Schmalz 2018). Die heutige Krise kann als zweite große

12 Der Begriff entstammt der Biochemie und bezieht sich auf die Ähnlichkeit von zwei Proteinen, die sich in ihrer Aminosäuresequenz ähneln. Die Hypothese ist, dass sich eine solche Strukturhomologie evolutionär aus einem gemeinsamen Vorläuferprotein ergibt. Meine Nutzung des Konzepts ist analog angelegt: der gemeinsameQuelle ist der fossilisierte Kapitalismus, der seit der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts die kapitalistische Produktionsweise prägt und figuriert (vgl. dazu ausführlich: Altvater 1992a, 1992b, 2005 u. 2010). Zur kapitalismustheoretischen Bedeutung der Beziehung unterschiedlicher Kapitalismen und der zugrundeliegenden Allgemeinstruktur des Kapitalismus: Hirsch 1990: 30ff.; neuerdings auch: Streeck 2010, 2016.

13 Vgl. auch den Aufsatz von Robin Murray aus dem Jahr 1990, in dem er begründet, dass die realsozialistische Planwirtschaft im Kern dem fordistischen Produktionsmodell des Westens „nacheiferte“ – mit allen nach 1990 zu besichtigenden ökologischen Folgen.

Krise der nach dem Zweiten Weltkrieg installierten *Pax Americana* gelten¹⁴, die sich seit der Krisenphase, die Fromm noch miterlebt hat, für eine kurze Zeit revitalisieren konnte (Dumenil/Levy 2004, 2011; Panitch/Gindin 2012; Varoufakis 2013; Tooze 2018).

Diese kapitalistische Entwicklungsdynamik bedeutet nicht die Vorwegnahme konkreter politischer Konfliktlinien und -inhalte, aber diese sind aufgrund der Strukturhomologien im kapitalistischen Weltsystem auch nicht völlig kontingent, sondern historisch bedingt; d.h. sie verlaufen also in bestimmten „Bahnen“. Der „alte“ und der „neue“ Kalte Krieg drehen sich um geoökonomische und geopolitische Einflusszonen, die – nicht zuletzt – der Sicherung der energetischen Grundlagen des vorherrschenden fossilisierten Kapitalismusmodells dienen (van der Pijl 2006, 2018; Yergin 2008, 2012; Altvater 2010; Heinberg 2014). Die erneute nukleare Bedrohung besteht zum einen grundsätzlich in der Tatsache, dass die Atommächte seit den 1990er Jahren nicht nur in der Anzahl zugenommen haben, sondern auch die Reduktion der Anzahl von Nuklearsprengköpfen durch ihre „Modernisierung“, d.h. Miniaturisierung, mehr als überkompensiert worden ist (SIPRI 2022). Zum anderen hat sich der geopolitische und geoökonomische Konflikt um den Abstieg und versuchten erneuten Aufstieg Russlands auf die Weltbühne mit dem Ukraine-Krieg in eine veritable Bedrohungslage des Einsatzes nuklearer Waffen („taktische Atomwaffen“) verwandelt (*The Economist* v. 04.06.22).¹⁵ Der Aufstieg der sog. BRICS-Staaten, insbesondere Chinas, in der Weltwirtschaft fordert die US-amerikanische Hegemonie im globalen Kapitalismus ernsthaft heraus (Schmalz 2018). Der Ukraine-Krieg ist daher mehr als ein bloßer Kampf um „gut oder böse“; es ist ein (beginnender globaler?) „Weltordnungskrieg“ (Crome 2022; Ruf 2022).

Dieser Neue Kalte Krieg überlagert damit die seit 1992 auf internationalen Konferenzen zunehmend bewusst gewordene Tatsache der ökologischen Nicht-Tragfähigkeit des derzeitigen Wachstumsmodells bzw. der derzeitigen Produktions- und Konsumptionsweise des „globalen Nordens“ (und auch des wirtschaftlich nachholenden „globalen Südens“). Diese sind ein Krisenprozess und bekanntes Zukunftsszenario, die bereits in der „Aktivitätsphase“ Erich Fromms mit den beiden Berichten des *Club of Rome* (1972, 1974) zu den „Grenzen des Wachstums“ und den

14 Dabei ließe sich durchaus die These erheben, dass die Zeit von 1990-2007 als die wahre hegemoniale Phase der *Pax Americana* gelten sollte. Denn die USA waren nicht nur in der „Systemkonkurrenz“ (Deppe 1991) siegreich, sondern waren nach dem Zerfall des Warschauer Paktes und des östlichen Staatssozialismus (oder in Fromm'scher Terminologie: Staatskapitalismus) die verbliebene „einzige Weltmacht“ (Brzezinski 1997) und haben den finanzgetriebenen Kapitalismus global ausgeweitet (Panitch/Gindin 2012). Die viel untersuchte *Pax Americana* der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (z.B. Cox 1987) war also räumlich und realzeitlich viel weniger global als während der Hochphase des globalen Kapitalismus, der ein „Wiederaufstieg des Kapitals“ (Dumenil/Levy 2004) gegenüber der Macht der industriellen Arbeiterbewegungen in den Metropolen des Kapitalismus war.

15 URL: <https://www.economist.com/leaders/2022/06/02/a-new-nuclear-era> (22.06.22).

nötigen Veränderungen, in der politischen Öffentlichkeit diskutiert wurden (s.a. Fromm 2015: 21f.; GA II: 278f.).¹⁶ Die ökonomische Globalisierung hat nicht nur das Problem des fossilisierten Kapitalismus „globalisiert“, sondern auch dazu geführt, dass die Dimensionen von (sozioökonomischer) Ungleichheit sich transnationalisiert haben. Sozioökonomische Ungleichheit ist keine vor allem zwischenstaatliche Kategorie („Erste“ vs. „Dritte Welt“) mehr, sondern eine tatsächlich global zu verstehende Struktur, die entlang den finanzkapitalistischen Zitadellen des Kapitalismus (Sassen 1996) und den transnationalen Wertschöpfungs- und Konsumketten des globalen Kapitalismus (Hoogeveldt 1997; Altvater/Mahnkopf 1999; Castells 2010) organisiert ist.

Die geopolitischen und geoökonomischen Entwicklungen seit der strukturellen Krise dieses globalen Kapitalismus (2007ff) verstärken die gesellschaftlichen Krisentendenzen und Gefährdungen des Überlebens der Menschheit (Altvater 2010; Panitch/Gindin 2012; Harvey 2015; Schellnhuber 2015; Tooze 2018; Dörre 2021). Lässt sich aufgrund dieser Strukturhomologien des fossilisierten Kapitalismus und seinen spezifischen Gefährdungslagen und -dynamiken nicht von den Fromm'schen Überlegungen, wie wir in dieses Schlamassel hineingeraten sind, warum wir davon nicht loskommen und wie wir vielleicht daraus herausfinden, noch etwas lernen? Ich meine schon.

4. Beharrende Lock-in-Effekte der Klima- und Nachhaltigkeitskrise des globalen Kapitalismus: vier Erklärungsmodelle aus Fromm'scher Perspektive

In Politikwissenschaft, Soziologie und Ökonomik gibt es die Erkenntnis, dass historische Entwicklungen gewisse zukünftige Entwicklungsverläufe prägen, wenn auch nicht komplett bestimmen. Zu Beschreibung dieser „Macht der Vergangenheit“ hat sich das Konzept des „Lock-In-Effektes“ durchgesetzt, mit dem beschrieben wird, dass bestimmte strukturelle Merkmale, institutionelle Faktoren und längerfristige Akteursinteressen eine gewisse Kontinuität der Entwicklung erklären können (Hay 2002: 10ff.; Beyer 2006: 11ff.). Es geht in diesem Abschnitt nicht darum, ein solches umfassendes Modell anzustellen. Die Beiträge von *Ingolfur Blühdorn* über die „nicht-nachhaltige Demokratie“ und von *Birgit Mahnkopf* über die Nicht-Nachhaltigkeit des „europäischen Green New Deal“ in dieser Ausgabe des Fromm-Forums zeichnen bestimmte institutionell und akteursbezogene Aspekte dieses Lock-In-Effektes nach, die ich in meinem Beitrag nicht darstellen muss. Ich möchte stattdessen *vier Erklärungsmodelle* vorstellen, die sich nach

16 Siehe auch das Interview mit Erich Fromm zu seinem Buch „Haben oder Sein“, URL: https://www.youtube.com/watch?v=L_2mn39AU0c (12.06.22)

meiner Auffassung aus dem gesellschaftstheoretischen Zugriff der Fromm'schen Krisenanalyse der 1950er-1970er Jahre ableiten lassen und die ihren Schwerpunkt auf Aspekte einer *Politischen Psychologie* legen, ohne jedoch politische und ökonomische Erklärungsansätze völlig zu vernachlässigen. Denn Erich Fromm hat während seiner publizistischen Tätigkeit den Beitrag seiner analytischen Sozialpsychologie stets darin gesehen, das noch in den 1930er Jahren problematisierte Basis-Überbau-Schema der Marx'schen Geschichtsphilosophie mit Hilfe sozialpsychologischer Konzepte zu vermitteln (Fromm 1932, 1941). Auch wenn sich die (sozial-)psychologischen Konzeptualisierungen Fromms seit dieser Zeit von der sog. Freud-Orthodoxie der Frankfurter Schule wegentwickelt hatten, blieb das Rahmenkonzept seiner frühen konzeptionellen Arbeiten weiterhin bestehen (vgl. Fromm 2009 [GA IV: 1-254]; u. 2015 [GA II: 269-414]): die starre Gegenüberstellung des Basis-Überbau-Schemas bedarf (sozial-)psychologischer Elemente, um dessen dynamische Kohärenz zu gewährleisten.¹⁷ Es handelt sich dabei um die folgenden vier Erklärungsmodelle zum „Ausbleiben“ einer (notwendigen) gesellschaftlichen Transformation zur Bewältigung der „Klimakrise“ und der Abwehr fataler Kippunkte des „globalen Erwärmung“, die ich im Folgenden aus Fromms Schriften rekonstruieren und dann auf die Klimadebatte anwenden möchte:

1. Das Psychopathologie-Modell,
2. das Propaganda-Modell,
3. das Technik-Modell und
4. das Kapitalismus-Modell der ausbleibenden Transformation.

4.1. Das Psychopathologie-Modell irrationaler Politikformation: zur Bedeutung paranoiden, projektivem und fanatischem Denkens in der Klimadebatte

Zunächst ist klar zu stellen, was der Anspruch dieses Modells ist. Dazu ist ein Blick zurück in die Geschichte und die Reflexion der zeitlichen Kontexte der Entstehung dieses Modells nötig. Erich

¹⁷ Insofern wäre es sehr fruchtbar, die konzeptuellen Überlegungen Antonio Gramscis und Erich Fromm zur Überwindung des Basis-Überbau-Schematismus zu vergleichen. Im Gegensatz zur Weiterentwicklung Gramscianischer Vermittlungsversuche (vgl. z.B. Hall 1986; Kebir 1991; Opratko 2018) – auch im Rahmen der Regulationstheorie (Hirsch 1995; Jessop 2008) – steht eine solche Reflexion und konzeptionelle Weiterentwicklung aus der Perspektive der analytischen Sozialpsychologie Erich Fromms noch aus.

Fromm betrachtete die gegenseitige nukleare Aufrüstung der USA und der Sowjetunion seit den 1950er Jahren als eine große Bedrohung des Weltfriedens und der Überlebenschance der gesamten Menschheit. Diese Gefährlichkeit wurde noch dadurch verstärkt, dass sowohl die Rhetorik der Politik sehr aggressive und (be-)drohende Formen annahm als auch dadurch, dass Prinzipien einer rationalen (Außen-)politik - wie Fromm meinte - missachtet wurden und zu zahlreichen Konflikten zwischen den Parteien beitrugen. Diese Prinzipien einer rationalen (Außen-)politik legte er in seinem Buch "Es geht um den Menschen" aus dem Jahr 1961 fest, also kurz vor der frühen "Doppelkrise" der Systemkonkurrenz der gegeneinander gerichteten Machtblöcke: (i) der Berlin-Krise von 1961 und (ii) der Kuba-Krise von 1962. In grundlegenden Überlegungen zu einer Politischen Psychologie der US-amerikanischen Außenpolitik unterschied er zwischen einem "pathologischem Denken" und einem nicht weniger problematischen "Doppeldenken" in der außenpolitischen Wahrnehmung der und den damit zusammenhängenden Strategien gegen die Sowjetunion in der US-amerikanischen Gesellschaft (Fromm 1992: 24ff.; GA V: 57ff.). In einer modifizierten Analogie zur Individualpsychopathologie (seiner Zeit) differenzierte Fromm pathologisches Denken in der (Außen-)Politik in drei Unterkategorien: (a) paranoides Denken, (b) projektives Denken und (c) fanatisches Denken. Im Gegensatz zur Individualpsychopathologie werden diese Denkformen typischerweise von einer größeren Gruppe bis zur Mehrheit einer politischen Gesellschaft praktiziert und sind daher schwerer zu erkennen. Der "Widerstand" gegen Einsichten aus verdrängten Strebungen und Leidenschaften eines psychopathologischen Einzelnen, ist dabei auch in der politischen Öffentlichkeit vorhanden:

Diese "Hindernisse beruhen keineswegs auf intellektuellen Mängeln oder fehlender Information. Sie beruhen vielmehr auf emotionalen Faktoren, die unsere Denkinstrumente derart stumpf machen oder verformen, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit nicht mehr taugen. In jeder Gesellschaft sind sich die meisten der Existenz dieser Verformung nicht bewußt. Sie bemerken eine Entstellung nur dann, wenn es sich um eine Abweichung von der Einstellung der Mehrheit handelt." (Fromm 1992: 25; GA V: 57).

4.1.1. *Paranoides Denken in der Politik – gestern und heute*

Vor diesem Hintergrund wird *paranoides Denken* - als erste Form pathologischen Denkens - von Fromm derart bestimmt, dass allein die logische Möglichkeit von Handlungsmotivationen und -strategien von "Rußland" oder "Chrutschschow" (ebd.: 27; GA V: 58), die USA bzw. den Westen vernichten zu wollen, für "wahr" gehalten wird, ohne dass die "Wahrscheinlichkeit" eines solchen -

theoretisch möglichen - Ereignisses überprüft würde: "Wenn wir nur an die Möglichkeiten denken", so Fromm weiter, "haben wir in der Tat keine Chance für ein realistisches und vernünftiges politisches Handeln." (Ebd.; GA V: 59) Diese Denkfigur ist uns allen aus verschiedenen Problemfällen bekannt. Sie ist die Grundlage eines unbelegten oder auch unbelegbaren "Verschwörungsdenkens" (KM), dem man nur damit begegnen kann, "auch Wahrscheinlichkeiten zu erwägen" (ebd.) und zu belegen, dass bestimmte Handlungsziele oder -strategien verfolgt werden bzw. wurden. Lässt sich dieser psychopathologische Mechanismus auch in der Klimadebatte identifizieren? Ich denke schon.

Paranoides Denken in der Klimadebatte zeigt sich zum einen darin, dass manche Menschen und politische Akteure (vor allem, aber nicht nur, auf dem rechten politischen Spektrum) davon überzeugt sind, dass die These vom anthropogenen Klimawandel ein politisches Umverteilungsprojekt einer Koalition aus Politiker:innen, Wissenschaftler:innen und Unternehmer:innen ist, bestehende als "nicht-nachhaltig" bewertete Produktions- und Konsumptionsstile zu beseitigen und damit die betroffenen Personengruppen gesellschaftlich zu entwerten und zu deklassieren. Das bedeutet im Übrigen nicht, dass es nicht zu Umverteilungen kommen wird - das ist bei einer solchen gesellschaftlichen Transformation unvermeidbar -, aber diese sind nicht das genuine Ziel der Akteure (schlimmstenfalls werden nicht-intendierte Nebenwirkungen in Kauf genommen). Das (erklärte) Ziel der Klimapolitik:erinnen besteht vielmehr darin, den anthropogenen Klimawandel in all seinen Folgen verträglich zu gestalten und ggf. in seiner Dynamik zu verlangsamen. Oftmals werden dann von den Menschen, die einem paranoiden Denken anhängen, auch alternative Anpassungsstrategien oder sozialpolitische Abfederungen nicht erkannt, die durchaus angeboten werden, um die Veränderungsprozesse von Produktions- und Konsumptionsformen anzupassen. Der Protest reduziert sich dann oft auf Fundamentalopposition und paranoide Erklärungsmuster, so dass der anthropogene Klimawandel im Endeffekt sogar als "Mythos" oder "bloße Erfindung" zum Zwecke von Umverteilungsprojekten apostrophiert wird.

Zum anderen ist *paranoides Denken* darin erkennbar, dass der Klimawandel mit abstrusen Theorien über seine Genese – durch außerirdische Wesen etwa - oder aber mit möglichen, aber nachweisbar unbedeutenden Kausalmechanismen (z.B. verstärkte Sonnenaktivität) in Verbindung gebracht wird, so dass eine defätistische Einstellung und ein Verzicht auf Transformationsprozesse von Produktions- und Konsumptionsstilen für realistisch und möglich gehalten wird (vgl. hierzu: Rahmstorf/Schellnhuber 2019; Rahmstorf 2022). Aus einer Fromm'schen Perspektive ist es aber notwendig, diese Menschen mit "paranoidem Denken" nicht auch noch zu marginalisieren oder

sozial zu ächten, sondern aufzuklären und zu überzeugen - so schwer das im Einzelnen auch erscheinen mag. Die Alternativen sind zunehmende soziale und politische Konflikte und ein Stillstand des Transformationsprozesses. Ob Vorschläge, einen klimawandeltauglichen „Kriegskommunismus“ zu verfolgen, wie es der schwedische Klimaaktivist Andreas Malm (2020, 2021) provokant vorschlägt, vor diesem Hintergrund tauglich sind, eine Nachhaltigkeitsrevolution zu vollziehen, ist daher mehr als fragwürdig. Denn es bleibt zu vermuten, dass dadurch paranoides Denken noch verstärkt wird. Freilich stellt sich die Frage, inwieweit die Gesellschaften bereit sind, zum Zweck der Verständigung eine "Verlangsamung" des Transformationsprozesses zuzulassen, wenn Ausgleichsmechanismen installiert werden müssen - und das letztendlich sogar auf globaler Ebene (Dörre 2021; AAW 2022).

4.1.2. Projektives Denken und Übertragung in der Politik – gestern und heute

Der psychoanalytische Mechanismus der *Projektion* - die zweite Form pathologischen Denkens in der Politik - basiert darauf, einem politischen Gegner, Kontrahenten oder Feind, alles "Böse" zuzuschreiben, was in der eigenen Person bzw. sozialen Gruppen, Klasse oder Nation als Menschenmögliches angelegt und auch selbst verfolgt, aber verdrängt wird. Diese "Dämonisierung" des Gegenüber ist nicht nur meist falsch und undifferenziert, sondern geht bei dem projizierenden Kollektiv mit einer "unkritische(n) narzißtische(n) Selbstglorifizierung" (Fromm 1992: 28; GA V: 59) einher. Die Folge ist oftmals eine "allgemeine Manie" und ein "leidenschaftliche[r] Haß" (ebd.) gegen die dämonisierte Gegengruppe. Die Folge davon ist, eine unrealistische und unkritische Darstellung des politischen Gegners, Kontrahenten oder Feindes, wie es Fromm in der Einschätzung und Bewertung der Sowjetunion in der US-amerikanischen Gesellschaft der 1950er Jahre erkannte. Zwar wurden - zurecht – die Folgen des Terrorregime Stalins kritisiert, jedoch weder die interne Veränderung der Sowjetunion unter Chruschtschow erkannt, sondern weiter Klischeevorstellungen bedient, noch die Terrorregime kritisiert, die von den USA unterstützt wurden, nur weil sie ideologisch antikommunistisch agi(ti)erten. Die politischen Folgen sind brandgefährlich:

"Vermischt sich die Projektion mit paranoidem Denken, wie dies während eines Krieges und auch im 'Kalten Krieg' der Fall ist, so haben wir es in der Tat mit einem gefährlich explosiven psychologischen Gemisch zu tun, das ein gesundes und vorausschauendes Denken verhindert." (Fromm 1992: 29; GA V: 60).

Mit dem Psychopathologie-Modell wird **projektives Denken** als weiterer Mechanismus irrationaler Klimapolitik identifiziert. Projektives Denken ist weit verbreitet und keineswegs - so meine These -

nur ein "Problem" von Klimaskeptikern oder ausgemachten Klimawandelleugner:innen. Wie Paul Sabatier u.a. (Sabatier/Hunter/McLaughlin; Sabatier/Waible 2007) und auch Maarten Hajer (1995) in ihren Analysen gezeigt haben, ist die oftmals gezielt negative Darstellung gegnerischer Positionen in der Umweltpolitik maßgeblich für die innere Geschlossenheit von Advokaten- und auch Diskurskoalitionen. Aus der Perspektive der Fromm'schen *Politischen Psychologie* stellt sich damit unabwendbar die Frage, inwieweit diese negative Fremddarstellung des politischen Gegners (sog. „Devil Shift“) nicht auch Elemente projektiven Denkens enthält.¹⁸ Hypothetisch ließe sich formulieren, dass projektives Denken in der Klima- und Nachhaltigkeitsdebatte vor allem dort vorliegt, wo Produktions-, Konsumptions- und Lebensstile von unterschiedlichen sozialen Gruppen im Hinblick auf ihre "Nachhaltigkeit" und "Klimatauglichkeit" gegeneinander aufgerechnet werden, so dass die "eigenen" Umweltsünden im Vergleich zu den viel größeren Umweltsünden der "Anderen" gar nicht ins Gewicht fallen. Theologisch gesprochen ist dies ein Fall für das Gleichnis vom Balken und dem Splitter, das Jesus von Nazareth laut den Evangelien der Bibel während der Bergpredigt ansprach (DBG 2019: Luk 6, 39ff.). Projektives Denken liegt auch dann vor, wenn entgegen wissenschaftlicher Evidenz auf der internationalen Ebene, anderen Staaten (beliebt sind ökonomische Rivalen oder ‚neue‘ Feinde: USA, Russland oder China) unterstellt wird, sie würden Klimaschutz- und Nachhaltigkeitspolitik nicht verfolgen, um ihren Wirtschaftsstandort nicht zu gefährden, um umgekehrt und damit klammheimlich die Dominanz von wirtschaftsbezogenen Überlegungen bei der (Nicht-)Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen im eigenen Land zu übersehen, zu leugnen oder gerade auch vermehrt einzufordern.¹⁹

Diesem klassisch projektivem Denken ist - in extensiver Interpretation der Fromm'schen *Politischen Psychologie* - auch noch das **Konzept der Übertragung** hinzuzufügen, das m.E. eine "Variante" projektiven Denkens darstellt. Hier werden nicht so sehr das eigene "Böse" oder auch gesellschaftlich negativ bewertete "Eigenschaften", die beide verdrängt sind, auf einen Gegenüber projiziert, sondern gewisse Wünsche und Erwartungen auf eine erhöhte und idealisierte Figur übertragen (Fromm 1990b [GA XII: 46ff.]). Zu Übertragungssituationen in der Klimapolitik kommt

18 Vgl. für eine längere Integration politikwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Konzepte zur Erklärung von Koalitionsbildungen: Kai Mosebach, 2022, „Klimawandel, unsere letzte Chance und Erich Fromms ‚Revolution der Hoffnung‘ – eine explorativer Essay“; URL: <https://poloek.politisch-oekonomie-gesundheit.de/wp-admin/post.php?post=100&action=edit> (12.06.22; Langfassung). Einzelne Abschnitte des Beitrags im Fromm-Forum sind diesem explorativen, bislang unveröffentlichten Essay entnommen. Interessent:innen sende ich auch hier gern das Passwort zum Zugang zu diesem Webbeitrag zu.

19 Insofern ist die Strategie, die das *Umweltbundesamt* im Umgang mit skeptischen Akteuren einer ökologischen Transformationsperspektive an den Tag legt, äußerst interessant und lehrreich für die Chancen, psychologische Blockaden und Hemmnisse aufzubrechen: siehe den Beitrag von *Kora Kristof* in diesem Fromm-Forum.

es zum einen, wenn von bestimmten Politikprogrammatiken und Politiker:innen "Lösungen" erwartet werden, ohne dass eigene Veränderungen oder Anpassungen in Erwägung gezogen werden. Die Folge von solchen Verschiebungen der Verantwortung auf Dritte ist die Blockade klimapolitischer Maßnahmen gemäß dem Motto: "Not in my backyard!" Zum anderen sind Übertragungssituationen in umgekehrter "Richtung" vorhanden, wenn Protest gegen Maßnahmen auf starke Persönlichkeiten übertragen wird, die versprechen, diese Maßnahmen zu verhindern - mit anderen Worten: das Übertragungsphänomen ist ein wesentliches Merkmal des *strukturellen* und *autoritären Populismus* (vgl. hierzu: Mosebach 2018, 2019).

4.1.3. *Fanatisches Denken in der Politik – gestern und heute*

Die dritte Form pathologischen Denkens in der Politik ist für Fromm der **Fanatismus**. Mit Fanatismus ist nicht ein "tiefer Glaube" an eine geistige oder wissenschaftliche Überzeugung gemeint, denn ein solcher Glaube, eine Wertüberzeugung, die sich hinter ihm verbirgt, lässt sich nicht positivistisch "belegen" (Fromm 1992: 30; GA V: 60f.). Den Fanatiker kann man daher nicht so sehr an "dem Inhalt einer Behauptung" (ebd.; Hervorhebung i.O.), sondern nur "an gewissen Eigenschaften seiner Persönlichkeit" (ebd.) erkennen. Der Fanatiker zeigt nach Fromm nicht nur ein "kaltes Feuer", also "eine Leidenschaftlichkeit, die ohne Wärme ist", sondern ist auch "ohne Kontakt mit der Außenwelt"; er ist "eine stark narzißtische Persönlichkeit" (ebd.). Entgegen der "depressiven Persönlichkeit", die in ihrem Narzissmus gefangen sei, transferiere der Fanatiker seinen Narzissmus auf ein "Idol", das nicht nur eine konkrete Führungspersönlichkeit, sondern auch abstrakte Konzepte wie "Brüderlichkeit, Gott, Erlösung, Vaterland, Rasse, Ehre und dergleichen zum Inhalt" (ebd.: 31; GA:) haben kann. Vielleicht lässt sich sagen: die gesellschaftliche Bewertung des Idols bestimmt den Grad, wie leicht der Fanatismus erkannt werden kann. Teilen viele Menschen in der Gesellschaft das Idol, kann der Fanatiker seinen Fanatismus unter "seinem gefälschten Glauben und Gefühl" (ebd.) verstecken. Die pathologischen Formen des Denkens sind also höchst problematisch, wenn es darum geht, rationale Prinzipien der Politikformulierung und rationale Strategien zu entwickeln:

"Paranoides, projektives und fanatisches politisches Denken sind im wahren Sinne pathologische Denkformen, die sich von der Pathologie im herkömmlichen Sinn nur durch die Tatsache unterscheiden, daß politische Gedanken nicht auf ein oder zwei Individuen beschränkt sind, sondern von einer größeren Gruppe von Menschen geteilt werden." (Fromm 1992: 31; GA V: 62).

Fanatisches Denken ist das wohl am schwierigsten zu identifizierende Denken in der Fromm'schen Politischen Psychologie. Da es sich nicht im Kern dadurch auszeichnet, dass es an einem empirisch belegbaren "Glauben" an eine Idee, Leitprinzip etc. erkennbar ist, sondern dem persönlichen (aber auch sozial bedingten) Charakter des Einzelnen im Umgang mit diesem "Glauben" entspringt, dürfte seine (unstrittige) Identifikation als psychopathologisches Merkmal in der Klimadebatte äußerst kontrovers sein. Während fanatisches Denken mit einer differenzierten wissenschaftlichen Perspektive auf den Prozess der "Selbstverbrennung" (Schellnhuber 2015; siehe auch: Rahmstorf/Schellnhuber 2019) unvereinbar ist, mag es - hypothetisch gesprochen - in zwei Bereichen einzelne Elemente fanatischen Denkens geben, die stark von einer *Idolarisierung* von gesellschaftlichen und politischen Prozessen geprägt sind. Einerseits erscheinen die - auch gewaltförmigen oder auch "nur" Gewalt androhenden - Proteste gegen vermeintliche "Verursacher" oder auch "Erfinder" des anthropogenen Klimawandels, die engagierten Klimawissenschaftler der IPCC-Community, wie ich sie nennen möchte, wie eine Vermischung von paranoidem Denken und fanatischem Denken in den Gruppen der harten Klimaleugner und Klimamaßnahmegegner. Andererseits lässt sich fanatisches Denken jedoch - und nun begeben mich auf "dünnem Eis" - auch in der Szene der Klimafundamentalisten entdecken, wenn die harten Maßnahmen, die manche Politiker:innen zur Transformation nicht-nachhaltiger Produktions- und Lebensstile fordern, nicht nur von diesen, sondern auch von ihren politischen Unterstützungsgruppen mit "Härte" und „Kompromisslosigkeit“ gefordert und durchzusetzen versucht werden. Auch beim fanatischen Denken befinden wir uns also in jenem Prozess des "Devil-Shift" (Sabatier/Hunter/Mc Laughlin 1987) gegeneinander aufgestellter Advokaten- und Diskurskoalitionen, zwischen denen ein lebensfähiger Kompromiss unmöglich erscheint. Die möglichen politischen Konsequenzen eines solchen Kommunikationszusammenbruchs zwischen Akteuren der "Sozialkritik" und der "Ökologiekritik" am derzeitigen Produktions- und Konsumptionsmodell bringt der Jenaer Soziologe Klaus Dörre (2021: 106) glasklar auf den Punkt:

"Nutznießer können dann politische Kräfte sein, die, wie die radikale Rechte, menschengemachten Klimawandel leugnen und die Nachhaltigkeitsagenda als Ausweis eines Komplotts globaler Eliten betrachten, die angeblich gezielt daran arbeiten, nationale wie regionale Identitäten mithilfe einer 'One-World-Ideologie' zu zerstören."

4.2. Das Propaganda-Modell der Fromm'schen Politischen Psychologie: 'Manufacturing Consent' – revisited

Neben dem pathologischen Denken, das in psychologischen Mechanismen wurzelt, sieht Fromm noch eine weitere Form irrationalen Denkens in der Politik, die weniger in psychopathologischen Prozessen, sondern in gesellschaftlichen Entwicklungen der "moderne[n] Manipulation des Denkens" (Fromm 1992: 32; GA V: 62) entspringt und mit politikwissenschaftlichen Konzepten eines politischen Marketing und einer politischen Propaganda zusammenhängt (vgl. grundlegend auch: Herman/Chomsky 1994). Die Folge solcher Manipulationsstrategien, deren Bedeutung im Zeitalter sozialer Medien wohl kaum noch unterschätzt werden kann, ist ein "automatenhafte[s] Denken" (Fromm 1992: 32; GA V: 62). Dieses komme dadurch zustande, dass die Denkinhalte vorgegeben werden und nicht auf "eigenes Nachdenken " zurückgehen, "welches sich auf eigene Beobachtung und Erfahrung" (ebd.) gründe. Fromm unterstellt in der Folge der Akzeptanz der offiziellen Klischeedarstellungen bestimmter Eigenschaften des politischen Gegners ein "Doppeldenken" (in Anlehnung an George Orwells "1984"), mit dem bestimmte Strategien und Positionen im eigenen Land für unproblematisch gehalten werden, die im anderen Land kritisiert werden. Der Frommpreisträger Noam Chomsky hat diesen "Doppelstandard" US-amerikanischer Außenpolitik seit Jahrzehnten offen gelegt (z.B. Chomsky 2019). Die *Bloßleger* von Doppelstandards werden oft in Ihrem "Heimatland" als "Nestbeschmutzer" oder heimliche Agenten des Gegners / Feindes dargestellt - ein politischer Mechanismus, der uns nach Irak- und Ukraine-Krieg nicht allzu unbekannt vorkommen sollte. Fromms Schlussfolgerungen hinsichtlich der "Problemlösungsfähigkeit" dieser psychopathologischen und propagandistischen Mechanismen sind eindeutig und anregend - gerade auch für die Bewertung der ausbleibenden Nachhaltigkeitstransformation in der Klimadebatte:

„Pathologisches Denken und Doppeldenken sind nicht nur krankhaft und unmenschlich, sie gefährden auch unser Überleben. In einer Situation, in der eine falsche Beurteilung katastrophale Auswirkungen haben kann, können wir uns pathologisches oder klischeehaftes Denken einfach nicht mehr leisten. Ein möglichst klares, realistisches Denken über die Weltlage, besonders in bezug auf den Konflikt zwischen den Großmächten wird zu einer Sache von vitaler Notwendigkeit." (Fromm 1992: 34; GA V: 63).

Das **Propaganda-Modell der Fromm'schen Politischen Psychologie** unterstreicht die hypothetische Bedeutung manipulativer Politikkommunikation. Nach meiner Auffassung ist dieses Modell das sprichwörtliche „Nadelöhr“, durch welches die oben beschriebenen psychopathologischen Modelle "hindurchmüssen", um klimapolitische Wirkkraft entfalten zu

können. Paranoides Denken, projektives Denken und auch fanatisches Denken sind zwar im einzelnen Individuum angelegt - mal mehr, mal weniger -, aber ihre "Anrufung" gelingt m.E. erst durch jenen Prozess des "automatenhaften Denkens", der in der - auch gezielten - Manipulation eigenen Denkens wurzelt. Dieses Propaganda-Modell ist in der klimapolitischen Debatte als Einflusskanal abgelehnter oder auch abzulehnender Politikvorstellungen omnipräsent und dennoch wieder nur ein Beiwerk jenes grundlegenden Prozesses des "Devil-Shift", denn der Prozess der Manipulation wird von beiden Seiten erhoben. Politik als Theater und symbolhafte Inszenierung, die gegen die Ansprüche einer rationalen Politik gestellt ist (Edelmann 1988; Meyer 1998).

Während der Vorwurf einer "Klimawandel-Verschwörung" globaler Eliten in den Bereich des paranoiden Denkens gehört, ist die *strategische Desinformations-Politik* der Anti-Klimawandel-Koalition aus rechten Think-Tanks, Wirtschaftsverbänden und großen Unternehmen der Fossilindustrie, die dies „wissenschaftlich“ zu stützen versuchen, gut belegt (vgl. z.B. Dunlap/McCright 2012; Klein 2015: 53ff.). Allerdings ist natürlich nicht zu leugnen, dass es auf der globalen Ebene zu einer (versuchten) Koordination nationaler Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitiken kommt (jüngst: COP26), deren Resultate und Argumente in umgekehrter Weise in den Mainstream-Medien resonanzhaft verstärkt werden - unabhängig manch grundlegender wissenschaftlicher Kritik an ihren "Resultaten". Im Ergebnis spielt das Propaganda-Modell somit auf beiden Seiten des "Devil-Shift" eine Rolle. Eine kritische Sicht auf Medienkampagnen politischer Akteure ist also ebenso unverzichtbar für eine Entwicklung eines rationalen Politikverständnisses und Entwicklung einer mündigen Bürgerschaft wie die Aufdeckung von Hintergründen von medial unterstützten Kampagnen diverser gesellschaftlicher Akteure und Lobbygruppen (Müller/Giegold/Arhelger 2004; Arnsfeld 2005; Weingart 2005).

Ziehen wir ein Zwischenfazit: sind diese beiden bisher dargestellten Hypothesen ausreichend, um ein Ausbleiben nachhaltiger Gesellschaften zu erklären? Nein, sie sind es nicht. Aber sie können auf einer psychologischen Ebene erklären, dass und warum manche Menschen dazu neigen, bestimmte Positionen und Personen abzulehnen. Paranoides Denken, projektives Denken (inkl. Übertragungen) und fundamentalistisches Denken allein sind nicht in der Lage, die ausbleibenden Erfolge eines globalen und kollektiven Umsteuerns in der Klimadebatte zu erklären. Sie machen aber verstehbar, mit welchen psychologischen Mechanismen Menschen auf soziale, politische und ökonomische Bedrohungen und Infragestellungen von Überzeugungen, Werten und liebgewonnenen Lebensstilen reagieren können, wenn sie in die Ecke gedrängt oder ihnen medial

entsprechende Auffassungen entgegengeschleudert werden – und zwar ganz unabhängig von ihrer politischen und sozioökonomischen Position.

Ergänzt werden könnten die psychopathologischen Mechanismen Fromms noch um den Gedanken der "**Verdrängung**" (bzw. Abwehrmechanismen: Hentschel 2010: 25ff.), den Stefan Lessenich (2016: 63ff.) aufbringt, um zu erklären, warum „im Westen“ lange angenommen wurde, die Umwelt- und Klimakrise finde im "globalen Norden" nicht bzw. noch nicht statt, wenn doch tatsächlich "neben uns die Sintflut" bereits - und zwar in vielen Regionen des "globalen Südens" - existiert. Verdrängungsprozesse sind also Mechanismen, mit denen es - neben Rationalisierungen und den oben beschriebenen psychopathologischen Mechanismen – Individuen gelingen kann, bei Vorhandensein kognitiver Spannungen ("kognitive Dissonanz", Eckardt 2015: 111ff.) diese zu reduzieren. Diese treten - aus kognitionspsychologischer Perspektive betrachtet - auf, wenn der Zusammenhang zwischen dem eigenen Handeln bzw. den Handlungsbedingungen im "globalen Norden" mit den katastrophalen Folgen der Externalisierung von Umweltkosten im "globalen Süden" im Bewusstsein (aktiv; im Gegensatz zu unbewussten Prozessen bei Fromm) ausgeblendet wird. Psychopathologisches Denken würde diese widersprüchlichen Aspekte noch nicht einmal wahrnehmen, sondern – wie gezeigt – in irrationaler Form (weg-)rationalisieren.²⁰

Erich Fromm ist bei diesen psychologischen Mechanismen nicht stehen geblieben, um die irrationale Außenpolitik der USA gegenüber der Sowjetunion bzw. die Gesellschaftskrise der 1960er und 1970er Jahre zu erklären. Seine Perspektive auf eine "Revolution der Hoffnung" ging weiter und bezog auch Technik- und Kapitalismuskritik mit in seine Gesellschaftskritik ein. Betrachten wir folglich im weiteren Verlauf die beiden weiteren Modelle: das Technik- und das Kapitalismusmodell und diskutieren wir, ob aus diesen "Modellen", die für eine frühe Gesellschaftskritik der aufkommenden "kybernetischen Gesellschaft" geschrieben wurden, für das Ausbleiben der nachhaltigen Gesellschaft etwas gelernt werden kann. Ich werde zunächst die Technikkritik reflektieren und mich dann dem Kapitalismusmodell zuwenden und Fromms Sichtweise mit Positionen in der Klimadebatte, die ähnliche Argumente vortragen, vergleichen.

²⁰ Im *psychoanalytischen Paradigma* spricht man statt "kognitiver Dissonanz" daher von einer "Dissoziationsstörung" oder auch "Spaltung", womit nicht nur auf diesen konkreten Zusammenhang, sondern im Resultat auf die gesamte Person gezielt werden würde, die Folge eines Traumas ("Dissoziation") oder auch eines ambivalenten und gespaltenen "Erlebens" der Realität ist (Ermann 2004: passim).

4.3. Das Technologie-Modell: Kybernetik, Effizienzrevolutionen und technologische Scheinlösungen

Erich Fromm war - entgegen manchen Überzeugungen seiner Kritiker:innen - niemals technikfeindlich, wies aber stets auf das gefährdende Potenzial einer *dehumanisierenden Technik* für Gesellschaft und Menschen hin. Seine Kritik zielte auf die Euphorie der 1960er Jahre, politische, ökonomische und soziale Entwicklungen mittels Computermodellen vorhersagen und vor allem Problemlösungen entscheiden zu können und diese Entscheidungshoheit auch der "Kybernetik" zu überlassen.²¹ Das Problem, das er darin sah, war weniger der Einsatz dieser neuartigen Kalkulationsmaschinen per se, sondern die Übernahme von existentiellen Entscheidungsprozessen durch diese. Die Simulationsmodelle des IPCC (*Intergovernmental Panel on Climate Change*) hätte er folglich niemals abgelehnt, wie er auch die Erkenntnisse der auf Computermodellen beruhenden Studien des *Club of Rome* zu den Grenzen des Wachstums von Beginn der 1970er Jahre zustimmend rezipiert hat (Fromm 2015: 21f.; GA II: 278f.).

Insbesondere kritisierte er die - im Rückblick wahnwitzigen und wegen aktuellen Entwicklungen im Neuen Kalten Krieg außerordentlich beunruhigenden - Versuche, Computerkalkulationen darüber anzustellen, wie ein (und sei es nur *begrenzter*) Atomkrieg erfolgreich geführt werden könnte. Hauptangriffspunkt in "Revolution der Hoffnung" waren die Überlegungen des US-amerikanischen Futurologen Herman Kahn (1922-1983), der als Militärstratege der *RAND-Corporation* Kalkulationen darüber durchführte, wie ein nuklearer Krieg – von einem Teil der Bevölkerung - überlebt werden könnte. Er ging damit - so Fromms zutreffende Kritik - von der Durchführbarkeit eines Atomkrieges aus. Solches Denken ist für Fromm charakterisiert von einer *schizoiden* "Spaltung zwischen Denken und Fühlen" (Fromm 1987: 57; GA IV: 290). Der sprichwörtliche Wahnsinn und die Empathielosigkeit der Kalkulationen Kahns wird im folgenden Zitat deutlich, in dem Fromm die Zielsetzungen zusammenfasst und einordnet:

In Kahns Buch über den Atomkrieg "...wird die Frage diskutiert, wie viele Millionen toter Amerikaner noch 'tragbar' wären, wenn man als Kriterium dafür die Möglichkeit nimmt, die Wirtschaftsmaschinerie nach einem Atomkrieg in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder so weit neu aufzubauen, daß sie ebensogut oder sogar noch besser als zuvor funktioniert. Die Grundkategorien für diese Art zu denken sind die Zahlen des Bruttosozialprodukts und des Bevölkerungswachstums bzw. -rückgangs, während die Frage nach den menschlichen Auswirkungen eines Atomkriegs - wie Leiden, Schmerz,

21 Über die psychologischen Aspekte und vor allem die Defizite dieses technokratischen Weltbildes berichtet der belgische Psychoanalytiker, Paul Verhaeghe (2013: 57ff.), in seinem lesenswerten und dem Fromm'schen Denken sehr nahen – obwohl er Fromm nicht erwähnt – Buch: „Und ich? Identität in einer durchökonomisierten Gesellschaft.“ Siehe auch meine Rezension: <https://politisch-oekonomie-gesundheit.de/paul-verhaeghe-2013-und-ich-identitaet-in-einer-durchoekonomisierten-gesellschaft-muenchen-antje-kunstmann> (23.06.22).

Brutalisierung und dergleichen - gar nicht erst gestellt wird." (Fromm 1987: 57; GA IV: 291)

Die kulturellen Gründe für eine solche höchst inhumane Denkweise sieht Fromm in zwei Leitprinzipien der technologischen Gesellschaft begründet: (i) dem Prinzip, "daß etwas getan werden *soll*, weil es technisch *möglich* ist" (Fromm 1987: 48; GA IV: 284) und (ii) dass wenn etwas getan wird, dann nach dem "Prinzip der *maximalen Effizienz und der maximalen Produktion*" (ebd.; GA IV: 285; Hervorhebungen in beiden Zitaten i.O.). Der im ersten Leitprinzip zum Ausdruck kommende Technikdeterminismus mag auf den ersten Blick irritieren, stellt aber in der Tat eine reale Gefahr dar. Denn trotz aller ethischen Grenzlinien ist praktisch Alles - und sei es zunächst auf illegale Weise - im globalen Kapitalismus versucht worden, was technisch möglich erschien. Das Klonschaf Dolly, die Klonung von menschlichen Embryos bis hin zur Manipulation der genetischen Struktur von Viren zur Erforschung der Übertragbarkeit auf den Menschen (*Gain-of-Function-Technologie*), alles freilich nur zum "Schutz" des Menschen. Doch Fromm macht hier deutlich, dass die technische Möglichkeit die (politischen) Entscheidungsgrundlagen ethisch neu codiert:

"Wenn man sich erst einmal zu dem Prinzip bekennt, daß etwas getan werden soll, weil es technisch getan werden kann, werden alle anderen Werte entthront und die technische Entwicklung allein wird zur Grundlage der Ethik." (Fromm 1987: 48; GA IV: 284)

Die Relevanz dieser Überlegungen für die Klima- und Nachhaltigkeitskrise liegt näher als manche denken mögen. Der Hamburger Nachhaltigkeitsforscher und Soziologe *Sighard Neckel* hat kurz vor der Corona-Pandemie sehr richtig darauf hingewiesen, dass es in den Debatten um die Bewältigung der Klima- und Ökologiekrise zu einer Renaissance einer recht unverblühten technokratischen Wissenschaftsgläubigkeit gekommen ist. Er spricht von einem "neuen Futurismus". In einem Interview mit dem *Deutschlandfunk* vom 15.12.2019 kommt der Soziologe zu einem Befund, der die kritische Perspektive Fromms aktueller erscheinen lässt, als viele bisher vermutlich dachten:

"So überraschend das klingen mag, aber wenn man mit Klimaforschern spricht, dann wird man mitunter auf den überraschenden Befund stoßen, dass sich auch ein neuer Fortschrittsoptimismus breit macht, weil man der Auffassung ist, dass am Ende letztendlich nur technologische Lösungen eine Bewältigung dieser Probleme bringen können. Und weil man mit einer ziemlichen Selbstsicherheit sagt, dass man über technologische Innovationen es am Ende schaffen würde, wirtschaftlichen Wohlstand und Emissionen voneinander zu trennen." (Neckel 2019; s.a. Neckel et al. 2020)

Natürlich ist das nicht die Einzige ethische bzw. gesellschaftspolitische Sichtweise unter Nachhaltigkeitsforscher:innen (Schmelzer 2015; Adloff/Neckel 2019). Hier wäre der (punktuelle) Technikdeterminismus von Fromm in der Tat etwas zu differenzieren und zu fragen, welche

Faktoren denn diese technikdeterministische Perspektive befördern. Das zweite Prinzip der technologischen Gesellschaft, das Fromm nennt (*maximale Effizienz* und *maximale Produktion*), gibt einen Hinweis darauf, wo zu suchen wäre: im ökonomischen Kernbereich einer Gesellschaft. Ich komme im nächsten Abschnitt darauf zurück. Es überrascht somit nicht, so ist zu resümieren, dass klimapolitisch allenthalben von technisch induzierter („Innovationen!“) Effizienzsteigerung die Rede ist - Energieeffizienz, Emissionseffizienz etc. -, mit der nicht nur die CO₂-Emissionen, sondern auch der Klimawandel gebremst und die Energiewende erreicht werden soll. Dabei ist den meisten beteiligten Wissenschaftler:innen - und ihren ihnen zugeneigten Politiker:innen sowieso - völlig klar, dass der Klimawandel nicht sofort gestoppt, sondern bestenfalls entschleunigt werden kann (so z.B. auch Steffen Rahmstorf 2022). Die Gesellschaften müssen sich folglich auch den nicht mehr zu vermeidenden Effekten einer 1,5 - 2 Grad-Temperatur-Steigerung anpassen. Spätestens hier kommen konkreten Technologie zur gesellschaftlichen Anpassung ins Spiel (siehe z.B. die Auflistung technologischer Ansatzpunkte bei Prognos/Öko-Institut/Wuppertaler Institut 2021) .

Technische Lösungen und (für notwendig erachtete) Effizienzsteigerungen befinden sich - so gesehen - in einem sich selbst verstärkenden Rückkopplungsspiel: je mehr Effizienzsteigerungen nötig sind, desto radikaler werden dann auch die technologischen Lösungen. Am Ende der Fahnenstange droht dann möglicherweise die Welt des "Geo-Engineering", also jene Gruselwelt, die z.B. darauf zielt, über die aktive Eindämmung der Sonneneinstrahlung nicht nur den Treibhauseffekt abzuschwächen, sondern damit auch eine radikale Gesellschaftstransformation abwenden zu können. Bei Technikfanatikern wird diese irrwitzige Strategie als "Pinatubo-Option" bezeichnet, was eine Anspielung auf das Freisetzen von Sulfat in die Stratosphäre ist, die nach dem Ausbruch des Pinatubo auf den Philippinen am 12.06.1991 erfolgte und die Sonneneinstrahlung so abschwächte, dass die globale Durchschnittstemperatur kurzfristig um 0,5 Grad sank und die Sonne sichtbar verdunkelt wurde. Die kanadische Politikwissenschaftlerin und Aktivistin Naomi Klein hat in ihrem Buch "Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima" (Klein 2015: 312ff.) ausführlich diesen Technikirrsinn beschrieben und kritisiert. Ihr Hauptkritikpunkt ist, dass diese Maßnahmen - bestenfalls - nur einzelne Aspekte verhindern können, die den weiterhin hohen CO₂-Ausstoß gar nicht betreffen und andere negative Effekte dieser Karbonisierung der Welt dadurch ignorieren; von nicht bekannten Nebeneffekten ganz zu schweigen. Ihr Nutzeffekt wird also im Hinblick auf die "umfassenderen Systeme" (Fromm 1987: 51; GA IV: 286) , die Fromms Technologie-Kritik als adäquaten Interpretationsrahmen fordert - überhaupt nicht kalkuliert. Technikfanatismus *par excellence* und im kapitalistischen Modus. Bereits Ulrich Beck (1986: 73ff.) verwies darauf, dass

man mit Umweltschutz gut Geld verdienen könne - eine bittere Ironie der Risikogesellschaft, die heute viele vergessen zu haben scheinen – oder eher: verdrängt?

Das Ziel vieler "grüner Technologien" ist hingegen - und dabei an die mikroökonomische Handlungslogik kapitalistischer Unternehmen anschließend -, das Wirtschaftswachstum zu erhalten und zugleich den Folgen des Klimawandels zu entkommen, die "Quadratur des Kreises" also zu ermöglichen. Dies geschieht entweder auf recht grobschlächtige Weise, wie Naomi Klein bei der Beobachtung von Vorschlägen vieler "Großunternehmen" und "Milliardäre" beschrieb (Klein 2015: Teil II) - sie spricht von "magischem Denken", das dort vorherrsche - oder etwas kleinteiliger über die genannten verschiedenen gesteuerten "Effizienzrevolutionen" und „ökonomischen Anreize“. ²² Was aber übersehen wird, ist, dass in einer auf Wirtschaftswachstum gepolten kapitalistischen Weltökonomie, und sei sie noch so "grün", die Entkopplung von Wachstum und Emissionen zum einen sehr unwahrscheinlich ist und zum anderen, dass viele Ressourcen und Materialien der *Green Economy* endlich sind (Altvater 2010: 129ff.; Mahnkopf 2015, 2022). Ein Kapitalismus ohne Wachstum ist aber nicht möglich; das verbietet schon das Profitprinzip, zu dessen Zweck "Kostenökonomie" auf Unternehmensebene betrieben wird und an dieser Idee die Effizienzrevolution ansetzt, indem die "externen Kosten" der Produktion (und Konsumtion?) einkalkuliert oder aber per technologischen Innovationen vermieden werden sollen. Schön und gut, aber **nur** um danach ein höheres Erlöswachstum *qua* Mengensteigerung dieser bzw. mittels dieser Innovationen erreichen zu müssen (Profit!). In der Ökonomie ist dieser Effekt als "*Jevons-Paradox*" (Jevons 1866) bekannt. Mit anderen Worten: was im mikroökonomisch "Kleinen" durch Effizienzrevolutionen gewonnen wird, zerrinnt über die quantitativen Outputeffekte der ausgeweiteten Massenproduktion. Zur grundsätzlichen Begrenztheit dieser Effizienzstrategie, deren jüngster Sproß die bereits genannte gemeinsame Studie der Prognos AG, des Öko-Instituts und des Wuppertal Instituts (2021) ist, haben Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf (1999: 468ff.) bereits vor fast 25 Jahren alles Nötige gesagt:

"Die Steigerung der Produktivität und die 'Effizienzrevolution', um den Nutzeffekt des Energie- und Stoffeinsatzes (und nicht nur des Arbeitseinsatzes) ständig zu verbessern, sind normal - so normal, daß davon die Überwindung der durch die Normalität des

22 Bekanntestes Beispiel ist hier wohl der globale Handel mit „Emissionsrechten“ (vgl. zur Grundidee: Mersmann/Braun 2013; zur Kritik: Klein 2015: 266ff.). Die Grundidee besteht darin, dass technologische Innovationen zur Absenkung der „Emissionen“ dadurch „refinanziert“ werden, dass die Nettoerduktionen an Emissionen (hier: des innovierenden Unternehmens) an „Verschmutzer“ auf „Emissionsbörsen“ (die Rechte handelbar machen; ganz kapitalistisch) verkauft werden können. Emissionsausstoß „kostet“ also etwas für den einen bzw. seine Vermeidung bringt dem anderen Marktteilnehmer „Geld“. Dass diese – scheinbar – tolle Idee allerdings kaum ausreicht, die Emissionen global abzusenken, außer man würde die Emissionsrechte massiv in globalen Dimensionen eindampfen, was die Unternehmen und Staaten nicht möchten, weil sie dann um ihre Wettbewerbsfähigkeit büßen könnten, zeigt Naomi Klein nachdrücklich (siehe auch Altvater 2010: 174ff.).

industriegesellschaftlichen Fortschritts provozierten ökologischen Krise zu erwarten [...] Erstaunen hervorruft." (Altvater/Mahnkopf 2007: 471).

Die Lösungsstrategie der Effizienzsteigerung gleicht folglich dem sprichwörtlichen „Wunder Münchhausens“, der sich bekanntlich am eigenen Schopf aus dem Schlamm gezogen haben soll. Damit sind wir bei der Kapitalismuskritik angekommen. Wenden wir uns also dem dritten Aspekt der Fromm'schen Gesellschaftskritik in "Revolution der Hoffnung" zu, seine Kritik an der kapitalistischen Produktions- und Konsumptionsordnung, und dem vierten Modell der Erklärung ausbleibender Nachhaltigkeitsrevolutionen zu, nachdem sich das Technikmodell, bei aller Erleichterung, die es kurzfristig bringen mag, sich nicht als gangbare und „nachhaltige“ Alternative für den ganzen Globus gezeigt hat.

4.4. Das Kapitalismus-Modell: Kapitalakkumulation, Entfremdung und Wachstumswahn

Erich Fromms **Kapitalismuskritik** fokussiert im Speziellen auf den sozial(psychologisch)en Prozess der "Entfremdung" des / der Einzelnen von seiner/ihrer (sozialen) Umwelt. Hiermit bezieht er sich besonders auf die Frühschriften und u.a. das Fetischismus-Kapitel im ersten Band des "Kapitals" von Karl Marx (s. Fromm 2020: 49ff.; GA IX: 66ff.). Die ubiquitär erlittene Entfremdungsdynamik entspringt der Unterwerfung der (Erwerbs-)Arbeit und der Reproduktion des Lebens qua Konsumtion unter die Logik der fremdgesteuerten Kapitalakkumulation, -zirkulation und -distribution. Die Kreise der Entfremdung ziehen sich aber sogar noch weiter. Nach Fromms Überzeugung führt die Abhängigkeit der Einzelnen von gesellschaftlichen Prozessen, die nicht adäquat reflektiert werden, zu einer Vereinzelnung und Verarmung des Menschen als sozialem Wesen ('zoon politikon'). Die kapitalistische Produktionsweise führt zu einer Entfremdung der Einzelnen von den Ergebnissen ihrer Arbeit ebenso wie von der Wahrnehmung und dem Erkennen von Umweltschäden der auf ökonomisches Wachstum setzenden gesellschaftlichen Entwicklung, symbolisiert im "entfremdeten Konsum" und der "entfremdeten Arbeit".

Der Bezug zur Nachhaltigkeitskrise ist zwar hier nur mittelbar, aber vorhanden: blindes Wachstum, gemessen in Gütern und Dienstleistungen, führt in die Irre, für die Natur und den Menschen (Diefenbacher/Rodenhäuser 2015). In Erweiterung der Marx'schen Entfremdungsgedanken und unter Verschmelzung mit dem zentralen psychoanalytischen Konzept der "Übertragung" von Sigmund Freud sieht Fromm in der Konsequenz dieses Wachstumsfetischismus sogar Tendenzen einer "Entfremdung des Denkens" und einer "Entfremdung des Herzens" (Fromm 2020: 61; GA IX:

73), wenn in seinen sozialen Beziehungen der Mensch des fordistischen Zeitalters sich auf seine Mitmenschen und die öffentliche Meinung bezieht. Statt selbst zu denken, gemäß den Idealen der Aufklärung seit Immanuel Kant, habe der Mensch "sein Denkvermögen den Idolen der öffentlichen Meinung, der Presse, der Regierung oder einem politischen Führer übertragen." (Ebd.) Der im Kapitalismus sozialisierte Mensch werde von sich selbst "entfremdet", von seinem Denken, Handeln, Fühlen ebenso wie von seinen Mitmenschen und der Umwelt. Die kapitalistische Produktions-, Konsumptions- und Regulationsweise²³ fördere durch ihre Dominanz des Profitmotivs ("Gewinn") und den volkswirtschaftlichen Wachstumsfetisch die Orientierung an einer Existenzweise des "Habens", in welcher die soziale und ökologische Umwelt nur als "Ding" betrachtet werde:

"Die Existenzweise des Habens leitet sich von Privateigentum ab. In dieser Existenzweise zählt einzig und allein die Aneignung und das uneingeschränkte Recht, das Erworbene zu behalten. Die Habenorientierung schließt andere aus und verlangt mir keine weitere Anstrengung ab, um meinen Besitz zu behalten bzw. produktiven Gebrauch davon zu machen. Es ist die Haltung, die im Buddhismus als Gier, in der jüdischen und der christlichen Tradition als Habsucht bezeichnet wird. Sie verwandelt alle und alles in tote, meiner Macht unterworfenen Objekte." (Fromm 2015: 97f.; GA II: 325)

Das Zitat stammt aus seinem gesellschaftskritischen Spätwerk, dem Buch "Haben oder Sein" (1976), und zeigt, dass Fromm keineswegs bloß ein moralisierender Kulturpessimist gewesen ist. Denn die (freie) Verfügung über das Privateigentum (an Produktionsmitteln) gilt zurecht als ein Kernmerkmal des Kapitalismus (Pistor 2021). Der kritische Kniff Fromms besteht letztlich darin, darauf hinzuweisen, dass das Privateigentum auch einen ähnlichen Effekt auf Menschen ausüben kann, die nicht über Produktionsmittel verfügen, sondern "nur" mittels ihrer privaten Konsum- und Vermögensgüter diese besitzergreifende Existenzweise exekutieren. In Zeiten zunehmender sozialer Ungleichheit, die sich gerade an den explodierenden Polarisierungen von Vermögensbeständen und Einkommensflüssen zeigt, eine höchstaktuelle Beobachtung (Piketty 2014). Dass Fromm also - gerade auch in der Fremdwahrnehmung mancher rebellischer Alt-68er - vor allem als Vertreter der "Künstlerkritik" bzw. "Entfremdungskritik" im fordistischen Kapitalismus wahrgenommen wird, ist somit nur die halbe Wahrheit. Seine Kapitalismuskritik zielt nicht nur auf die Wurzel individueller und kollektiver Entfremdungsprozesse oder eines entfremdeten Konsums. In "Wege aus einer kranken Gesellschaft" (Fromm 2009; GA IV: 1-254) hat er sehr deutlich gemacht, dass die "Sozialkritik" eine bedeutende Rolle in seiner Kapitalismuskritik spielt, auch wenn sie zeitbedingt

23 Der sozioökonomische Begriff der *Regulationsweise* meint den kohärenten Gesamtzusammenhang formaler und informeller Regeln, Normen und Werte in einer (nicht notwendig: nationalen) Gesellschaft, der eine gleichmäßige Kapitalakkumulation ermöglicht (vgl. Brand/Wissen 2017: 50ff.).

nicht als so bedeutsam angesehen wurde, weil der Klassenkonflikt – zumindest in Europa – stillgestellt erschien ("fordistischer Klassenkompromiss"). Die liberale Soziologie ging von der „Stillstellung“ des Klassenkonflikts aus (Habermas, Offe, Streeck etc.): und tatsächlich ist der Lohneinkommensanteil am Volkseinkommen während dieser Zeit im "Golden Age of Capitalism" (Marglin/Schor 1990) kräftig gestiegen, wie auch die Ungleichheitsverhältnisse sich moderat ausprägten. Die seit den 1970er/1980er Jahren zum Teil sprunghaft zunehmende Ungleichheit von Einkommen und Vermögen, die mit der "Wiederaufstieg des Kapitals" (Duménil/Levy 2004) in den späten 1970er Jahren begann, hätte ohne jeden Zweifel seine kritische Begutachtung gefunden, wie folgendes Zitat und das Wissen Fromms um die reale Existenz von Armut und Ungleichheit in den USA belegt:

"Was die wirtschaftliche Lage des einzelnen Bürgers betrifft," - Fromm spricht hier von gesellschaftspolitischen Zielsetzungen eines *humanistischen Sozialismus*, die er für richtig erachtet - "so war die Gleichheit der Einkommen noch nie eine sozialistische Forderung, und sie wäre auch aus vielen Gründen weder durchführbar noch wünschenswert. Notwendig ist ein Einkommen, das die Grundlage für eine menschenwürdige Existenz ist. **Die Einkommen sollten allerdings nicht so ungleich sein, daß sie eine unterschiedliche Erfahrung des Lebens bewirken.** Ein Mensch mit einem Millioneneinkommen, der jede seiner Launen befriedigen kann, ohne auch nur darüber nachzudenken, erlebt das menschliche Dasein anders als jemand, der, um sich einen kostspieligen Wunsch zu erfüllen, auf die Erfüllung eines anderen Wunsches verzichten muß. Wer niemals über die Grenzen seiner Stadt hinauskommt, wer sich niemals einen Luxus (das heißt etwas, das nicht unbedingt nötig ist) erlauben kann, hat ebenfalls eine andere Erfahrung vom Leben als sein Nachbar, der das kann." (Fromm 2009: 282; GA: IV: 233f.; fett-kursive Hervorhebung: KM).

Die Entfremdungserfahrungen beschreibt Fromm in seinem Buch über "Wege aus einer kranken Gesellschaft" dabei auch keineswegs in kulturkritisch-abstrakter Weise, sondern differenziert diese entlang sozialer Klassenlagen (Fromm 2009: 107ff.; GA: IV: 88ff.). Daher ist die oft gehörte Behauptung, Fromms Kritik sei "bloße Kulturkritik" am Kapitalismus, nicht überzeugend. Auch wenn sich seine Kritik - naturgemäß und notwendigerweise - auf den "fordistischen Kapitalismus" des US-amerikanischen Kapitalismus der 1950er und 1960er Jahre bezog, ist sie aufgrund von Ungleichzeitigkeiten und Ungleichheiten im globalen Kapitalismus nicht gegenstandslos. Trotz aller spätkapitalistischen Rhetorik von Flexibilität, Selbstwertsteigerung und Aktivierung, bleibt seine Konformismuskritik bedeutsam; nur die Parameter des Konformismus haben sich geändert. Wer seine - 1955 veröffentlichten ! - Warnungen vor einem in der Zukunft drohenden "Superkapitalismus" (ebd.: 204ff.; GA IV: 169ff.) liest, kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass hier - in der Tat prophetisch ! - eine Entwicklung des Kapitalismus von Fromm erspürt wurde, wie er sich in Nordamerika und Europa seit der "neoliberalen Konterrevolution" (Elmar Altvater

1981) in der Tat durchgesetzt hat. Hier gelten mittlerweile Flexibilität, erfolgsorientierte Entlohnung und unternehmerisches Denken - selbst für Arbeitnehmer:innen in kleinen oder öffentlichen Betrieben - als neue Regulative des postfordistischen Kapitalismus und werden als "neue Götzen" gepriesen, die in den segensreichen Zustand der moralisch überhöhten Selbstaussbeutung münden sollen (Boltanski/Chiapello 1993; Bröckling/Krasman/Lemke 2000; Dörre/Lessenich/Rosa 2009, 2016,), mit allen dazugehörigen „charakterlichen“ Defekten (Sennett 1998; Funk 2006, 2012; Verhaeghe 2013; Reckwitz 2019). Der von Erich Fromm herausgearbeitete "Marketing-Charakter", mit der die Einzelne auf dem "Persönlichkeitsmarkt" (Fromm 2015: 180; GA II: 374; s.a. Fromm 1985: 61ff.; GA II: 47ff.) in Erscheinung tritt und - distanziert und kühl - ihren Erfolg anstrebt, scheint hier auf die Spitze getrieben zu sein. Fromms Kapitalismuskritik ist - mit anderen Worten - durchaus auf der Höhe der Zeit.

Doch kehren wir zur Kernproblematik zurück: Kapitalismuskritik war bei Fromm stets **Wachstumskritik** und diese ist in der Debatte um die Zukünfte der Nachhaltigkeit zentral (LMD/KollegPWG 2015). Seine Kritik ist dabei weniger bezogen auf die ökologischen Grenzen des Wachstums, sondern wegen der entfremdenden Wirkungen auf den Menschen, die insbesondere die psychologische Wirkung des Massenkonsums betreffen. Es geht hierbei jedoch keineswegs um konservative Konsumkritik im Sinne eines unreflektierten: "Zügele dich!", die sich - in einer Zeit zunehmender Ungleichheit - nur die Reichen (in Nord *und* Süd) leisten können. Fromm war niemals Asket und fundamentaler Konsumfeind, sondern plädierte vielmehr für einen ethischen und bewusst sinnlich wahrgenommen – auch zelebrierten – Konsum. Entgegen Assoziationen mit narzisstischen und pseudoökologischen Superhedonisten vom Schlage eines Richard Branson, Elon Musk oder Bill Gates (siehe hierzu: Klein 2015: 281ff.) jedoch stellte sich der "Konsum" bei Fromm als gemeinschaftliches Feiern mit guten Speisen und Getränken dar. Fromms Konsumkritik, von der wir bereits in den Vorträgen von *Rainer Funk* und *Burkhard Bierhoff* (s.a. deren Beiträge in diesem Fromm-Forum) hörten und weswegen ich diese hier kurz halten kann, basierte im Kern auf der Auffassung, dass das Marketing der Großunternehmen zum Zwecke der Profitproduktion unzählige "Bedürfnisse" in uns wecke, die gar nicht nötig sind (*Thorstein Veblens* frühe Konsumkritik der *Upper-Classes* in den USA war Fromm nicht unbekannt; Fromm 1987: 55f; GA IV: 289f.). Es handelt sich folglich um entfremdete Bedürfnisse, deren Befriedigung nicht uns, sondern dem Umsatz- und Gewinninteressen der Unternehmen dienen. Ist es nötig zu erwähnen, dass diese Kritik selbst im Hinblick auf vermeintliche Bioprodukte, die ihre sozialökologische Herstellung und einen solchen Transport nur vortäuschen, *immer noch* hochaktuell ist (Schätzing 2021: 206ff.)?

Die Folgen für die Menschen sind verheerend: **blinder Konsum** ignoriert die sozialökologischen Bedingungen, unter denen sie von anderen Menschen hergestellt und zu uns gebracht werden, und degradiert die Konsumentin zur Verwertungsagentin profitorientierter Kapitalakkumulation, die diese - *horribile dictu* - womöglich dann noch zur kreativen Erschaffung eines "eigenen" Lebensstils zusammenfantasiert. Ein "humanistischer Konsum" war für Fromm Bestandteil einer notwendigen gesellschaftlichen Transformation, deren Konturen für ihn in die Vision eines "humanistischen Sozialismus" eingebettet waren. Wenden wir uns nun - in einem letzten Schritt - diesen transformativen Ideen im Werk des "politischen Fromm" zu. Diese Ideen beruhten zum einen auf dem Konzept der „Revolution der Hoffnung“ und zum anderen auf Ideen für einen „humanistischen Sozialismus“.

5. ‚Revolution der Hoffnung‘ – die psychologisch-anthropologischen Grundlagen transformativen Handelns

Irrationale Politik und gesellschaftliche Krisenprozesse sind für Fromm in den 1950er bis 1970er Jahren mit den vorstehend aus seinen Schriften (re-)konstruierten „Modellen“ verstehbar. Die Modelle stehen – so ließe sich formulieren – nicht isoliert voneinander, sondern können nur in ihrem Zusammenhang begriffen werden. Nicht nur ist psychopathologisches Denken mit den Mechanismen des Propaganda-Modells verbunden. Die erörterten Formen psychopathologischen Denkens stehen auch mit der sozialtheoretischen Grundidee Fromms in unweigerlicher Berührung: die Idee des (gesamtgesellschaftlichen oder auch klassenmilieudifferenzierten) Gesellschaftscharakters (Bierhoff 1993: 137ff.). Es bedürfte einer empirischen Untersuchung, um das Vorhandensein der psychopathologischen Denkformen in den verschiedenen sozialen Charakteren, die eine Gesellschaft prägen, zu beschreiben und für eine Erklärung der Nicht-Nachhaltigkeit spätmoderner Gesellschaften fruchtbar zu machen. Das kann hier nicht geleistet werden. Eine bedeutsame sozialtheoretische Prämisse ist aber, dass der (sozial differenzierbare) Gesellschaftscharakter in den materialen Grundlagen der kapitalistischen Produktions- und Konsumptionsweise entspringt, so dass eine auf Veränderung drängende Transformation der Gesellschaft aus Fromm'scher Perspektive nicht nur die Überwindung psychopathologischer Hemmnisse und technologischer Gefährdungen, sondern auch der regulativen Prinzipien der Gesellschaft, der Kapitalakkumulation und des Massenkonsums, bedürfte, um eine wirkliche „Revolution“ gesellschaftlicher Bedingungen erreichen zu können (Fromm 1987 [GA IV: 255-377]; 2009 [GA IV: 1-254]; 2015 [GA II: 269-414]).

Obwohl die von Fromm eingeforderte "Revolution der Hoffnung" daher durchaus einen gewissen utopischen Charakter hat, lässt sich unter Bezugnahme auf Ernst Blochs "Prinzip Hoffnung" diese Hoffnung sehr wohl auf eine reale Grundlage stellen, also präziser von einer "Realutopie" sprechen. Die realutopische Hoffnung ist daher nicht idealistisch gemeint und damit im schlechten Sinne "unrealistisch", wie viele Kritiker:innen der zweifellos empathischen Aufforderung einer "Revolution der Hoffnung" durch Fromm unterstellt haben und bei Neulektüre – vermutlich, aber irrigerweise - unterstellen würden. Der von Fromm erörterte Begriff der "Hoffnung" und seine - gewissermaßen - anthropologisch-sozialpsychologische Begründung menschlicher Bedürfnisse aus den "Bedingungen der menschlichen Existenz" (Fromm 1987: 78ff.; GA IV: 305ff.) heraus sind analytische Ansatzpunkte seiner Sozialphilosophie, auf die sich eine "Revolution der Hoffnung" stützen muss. Dabei sind die normativen Prämissen menschlicher Existenz keineswegs eindimensional, sondern zeigen die Eigenschaft der "Wahlalternative": der Mensch ist weder gut noch böse von Natur aus, sondern zu beiden Veranlagungen seines Handelns in der Lage. Die Strukturen der Gesellschaft mögen ihn in die eine oder andere Richtung drängen, doch in Fromms Sozialphilosophie bleibt die (religiös klingende und auch so gemeinte, wenngleich nicht-theistische) Emphase der Freiheit jedes Einzelnen die normative Prämisse seines "prophetischen Alternativismus" (ebd.: 33; GA IV: 274).

"Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben!"
Deuteronomium (5. Buch Mose), Kapitel 30, Vers 19, zit.n. Fromm 1987: 33; GA IV: 274

Diese biblische Stelle erhebt Fromm zum Prinzip seiner "messianische[n] Hoffnung" (ebd.: 32ff.; GA IV: 273ff.), die ganz und gar nicht-theistisch begründet ist. Aufgabe der Hoffnung ist es nicht, auf eine "kommende Zeit" (ebd.: 21; GA IV: 266) zu warten, denn in diesem kafkaesken "untätige(n) Abwarten" zeige sich vielmehr eine "verkappte Form der Hoffnungslosigkeit und Impotenz" (ebd.: 22; GA IV: 266), die gelegentlich und gern maniert als "pseudo-radikale Verkleidung der Hoffnungslosigkeit und des Nihilismus" (ebd.) von vermeintlich kritischen Geistern vor sich hergetragen und zur Schau gestellt werde. Doch selbst offen geäußerte Hoffnung kann eine Verkleidung für innere und unbewusste Hoffnungslosigkeit sein, wenn der gesellschaftliche "Erfolg" eine solche *geäußerte* Hoffnung verlangt. Der Sozialpsychologe und Psychoanalytiker Fromm weist zudem darauf hin, dass nicht nur solche äußeren Mechanismen, sondern auch offenkundige "Phrasendrescherei und Abenteuerlust" (ebd.) unbewusste Hoffnungslosigkeit übertünchen und ein Ausdruck nekrophiler Tendenzen sein können, deren Dynamik gern verdrängt werde; dies gelte für solche "Erfahrungen wie Entfremdung,

Hoffnungslosigkeit oder Gier." (Ebd.: 24; GA IV: 268) Hoffnung ist für Fromm sehr viel stärker ein "Gefühl" bzw. eine "Erfahrung" als eine rein kognitive Veranstaltung:

"Hoffen ist ein Zustand des Seins. Es ist eine innere Bereitschaft, die Bereitschaft zu einem intensiven, aber noch unverbrauchten Tätigsein." (Fromm 1987: 26; GA IV: 269).

Tätigsein heißt freilich nicht, geschäftig zu sein oder bloßen gesellschaftlichen "Erfolg" zu "haben". Hoffend tätig sein heißt, das Leben und das (individuelle und kollektive) Wachstum (gerade auch gegen gesellschaftlich erwungene Rollen- und Charaktererwartungen) zu stärken, gewissermaßen **biophil** tätig zu sein, wobei hier natürlich unterstellt ist, dass gesellschaftliche Erwartungen *ethisch falsch* sein können (Fromm 2011: passim; GA). Hoffnung ist so gesehen – so möchte ich formulieren - nicht ein Zustand der "aktiv Hoffenden", sondern vielmehr der "*hoffend Aktiven*". Diese - letztlich - lebensbejahende Hoffnung wird deutlich, indem Fromm seinen Begriff der Hoffnung mit dem Konzept des "Glaubens" und der "Seelenstärke" verbindet. Glauben heißt Fromm zufolge die "*Gewißheit des Ungewissen*" (Fromm 1987: 28; GA IV: 271; kursiv i.O.) zu begreifen. Während *irrationaler Glaube* sich etwas bereits Bestehendem unterwirft (so z.B. jedweder Form von Idolarisierung, etwa einem politischen Führer, einem Nationalismus oder einer anderen Ideologie), verbindet sich der *rationale Glaube* als "Gewißheit der Vision und des Verstehens" (ebd.) der Wirklichkeit mit der wirklichen Hoffnung:

"Hoffnung ist die Stimmung, die mit dem Glauben Hand in Hand geht. Ohne eine hoffnungsvolle Stimmung läßt sich der Glaube nicht aufrechterhalten. Nur auf den Glauben kann sich die Hoffnung aufbauen." (Fromm 1987: 29; GA IV: 271)

Doch *biophiles Tätigsein*, wenn das, was Fromm sagen will, so zu nennen erlaubt ist, benötigt auch "Seelenstärke" der Menschen. Sie bedeutet die Fähigkeit, "der Versuchung zu widerstehen, Hoffnung und Glaube dadurch zu gefährden, dass man sie in einen leeren Optimismus oder in einen irrationalen Glauben umwandelt" (ebd.: 29; GA IV: 272); geschieht dies, sind beide verloren. Diese Seelenstärke zu verfolgen, fordert derjenigen "Furchtlosigkeit" (ebd.: 30; GA IV: 272) ab, die es versucht. Dabei meint Furchtlosigkeit weder in irrationaler Weise, "sein Leben zu riskieren" (ebd.), noch die Furchtlosigkeit dadurch zu erlangen, "sich einem Idol, einem anderen Menschen, einer Institution oder einer Idee symbiotisch zu unterwerfen." (Ebd.). Furchtlosigkeit bedeute vielmehr, seine Begierden zu überwinden, "Idole, irrationale Wünsche und Phantasien" (ebd.) loszulassen, "weil er [oder auch: sie] mit der Wirklichkeit in sich selbst und außerhalb seiner [oder: ihrer] selbst in vollem Kontakt steht." (Ebd.) Die "Ehrfurcht vor dem Leben" (Albert Schweitzer) und die Philosophie des *prophetischen Alternativismus* stellen uns - Fromm zufolge - vor die Wahl:

"Als wesentliche Eigenschaften des Lebens drängen Hoffnung und Glaube schon ihrer Natur nach über den individuellen wie auch den gesellschaftlichen *status quo* hinaus. Das Leben hat unter anderem die Eigenschaft, daß es ein ständiger Prozeß der Veränderung ist und keinen Augenblick gleich bleibt. Leben, das stagniert, beginnt abzusterben. Stagniert es völlig, ist der Tod eingetreten. Hieraus folgt, daß das Leben in seiner Eigenschaft als Bewegung dazu tendiert, aus dem *status quo* auszubrechen und ihn zu überwinden. Wir werden entweder stärker oder schwächer, klüger oder dümmer, mutiger oder feiger. Jede Sekunde ist ein Augenblick der Entscheidung zum Besseren oder Schlechteren. Entweder pflegen wir unsere Trägheit, unsere Gier und unseren Haß, oder wir hungern sie aus. Je mehr wir sie pflegen, um so stärker werden sie; je mehr wir sie aushungern, um so schwächer werden sie." (Fromm 1987: 31; GA IV: 272f.; Hervorhebungen i.O.)

6. „Unsere letzte Chance“ in der globalen Nachhaltigkeits- und Klimakrise: ein humanistischer Sozialismus?

Auf der UN-Konferenz Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro vor dreißig Jahren bezeichnete deren damaliger Generalsekretär, *Maurice Strong*, diese Konferenz als die „letzte Chance, den Planeten zu retten“ (zit. n. Altvater 1992b: 235). Es ist hier nicht der Ort, die seitdem verfolgte *Plethora* von umweltpolitischen Maßnahmen, neu errichteten Institutionen und Transformationsideen zu bewerten. Doch die Aussichten sind trotz - oder wegen ? - der ergriffenen Maßnahmen immer noch nicht „rosig“, so dass ein globaler Nachhaltigkeitspfad des Wirtschaftens und Konsumierens immer noch nicht eingeschlagen worden ist. Erneut wird von „unser letzten Chance“ gesprochen, das Klima, viele Lebewesen und die menschlichen Lebensgrundlagen auf der Erde zu retten (Blätter 2020). Genügt es nun aus Fromm'scher Perspektive, den sprichwörtlichen Kopf in den Sand zu stecken und mit der Schulter zu zucken: das war's dann wohl (so tendenziell: Frantzen 2019)?

Nein, denn die „Revolution der Hoffnung“ bedeutet, dass ein solcher bloßer Zynismus nur ein Ausdruck für gefühlte und geteilte „Hoffnungslosigkeit“ ist. Andererseits sollte ein allzu blinder Optimismus aber auch nicht dazu verführen, vor der möglichen Radikalität notwendigen Wandels zurückzuschrecken. Wobei Radikalität – ganz im Fromm'schen Sinne und der ethymologischen Ursprungsbedeutung des Wortes – meint, an die „Wurzeln“ (= *radix* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Wurzel“) allen Übels zu gehen (Fromm 2009: 231; GA IV: 191). Was nun ist das Kernübel der Nachhaltigkeits- und Klimakrise: es ist die – da ist sich Fromm mit radikalen Kritiker:innen der Umweltkrise einig – die globale (kapitalistische) Produktions- und Lebensweise.

Kann man dagegen nichts tun und nur eine „nicht-nachhaltige Nachhaltigkeit“ (Blühdorn et al. 2020) als sich selbst stabilisierenden Dauerzustand diagnostizieren? Diese Skepsis ist wichtig, denn – wie voranstehend beschrieben – ist naiver Optimismus auch nur kaschierte Hoffnungslosigkeit, vor allem wenn er „passiv“ bleibt. Aber reicht das aus? Welche Haltung sollten die Menschen also Fromms Philosophie zufolge im Angesicht existenzieller Krisen annehmen (und dass die Klima- und Nachhaltigkeitskrise eine solche ist, kann keine bezweifeln)? Genügt der sog. gesunde Menschenverstand der Mehrheit für den Wandel? Oder brauchen wir eine Prise *utopischen Denkens*?

Erich Fromm war ein scharfer Kritiker des sog. "gesunden Menschenverstandes", der seiner Meinung nach oft eine konformistische Sichtweise zum Ausdruck bringt. Dennoch zögerte er nicht, die Menschen von ihren "Fehlern" und "Übertragungen" überzeugen zu wollen - er verstand sich trotz aller Skepsis als "Prophet", wie ihn sein ehemaliger Mitarbeiter, Michael Maccoby, einmal – mit kritischen Unterton freilich - bezeichnet hatte, oder als „Warner“, der die Menschen zu einem besseren Dasein bewegen wollte. Er war, mit anderen Worten, ein durch und durch **politischer Mensch**. Einen solchen Anspruch sahen Theodor W. Adorno und auch Max Horkheimer in der "formierten Gesellschaft" Ludwig Erhards im Nachkriegsdeutschland als völlig hoffnungslos an. Sie pflegten gelegentlich einen manierten Zynismus. Doch der oft gehörte Vorwurf, Fromm sei nicht nur *zu* "reformistisch", sondern auch *zu* "hoffnungsschwanger", ist schlicht unzutreffend. Eine solche Behauptung zeugt von einer manifesten Unkenntnis der Fromm'schen Schriften, dessen Zeitdiagnosen von zahlreichen Beschreibungen krisenhafter Entwicklung(smöglichkeiten) geprägt sind, von Günther Anders "Antiquiertheit des Menschen", über Meadows' "Grenzen des Wachstums" bis hin zu Robert Jungks "Die große Maschine", um nur einige zu nennen.

Fromm war (skeptischer) Realist *und* (aktiver) Optimist zugleich, und auf ihn – mehr vielleicht als auf die intellektuellen Theoriepraktiker der Frankfurter Schule - trifft der Leithabitus des kritischen Intellektuellen zu, den Antonio Gramsci formulierte und dessen moralischem Leitmotiv sich auch Alex Demirovic (1999) in seinem lesenswerten Buch über die Kritische Theorie von Adorno und Horkheimer versicherte: sei ein theoretischer Pessimist, erwarte also stets das Schlimmste, aber handle stets mit Optimismus und Glaube, hoffe also auf die Vernunft! In den Worten von Erich Fromm in seinem Buch über die "Revolution der Hoffnung" (Original: 1968):

Es "ist zu betonen, daß eine realistische, unsentimentale Haltung - die meinerwegen geradezu an Zynismus grenzen könnte - unbedingt mit einem tiefen Glauben und mit Hoffnung verbunden sein muss. Meist hat beides nichts miteinander zu tun. Menschen

voll Glauben und Hoffnung sind oft unrealistisch eingestellt, und die Realisten besitzen oft nur wenig Hoffnung und Glauben. Wir werden einen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation nur finden, wenn Realismus und Glaube wieder miteinander verbunden werden, wie das bei einigen der großen Lehrer der Menschheit der Fall war." (Fromm 1987: 177; GA IV: 372)

Den Ausweg aus unserer heutigen Situation kann ich der geneigten Leserin und dem geneigten Leser in Bezug auf die „Nachhaltigkeits“- oder „Klimakrise“ nicht präsentieren. Doch Fromm war bewusst, dass grundlegende Veränderungen – und nichts weniger steht auf der normativen Agenda der umweltpolitisch orientierten Natur- und Sozialwissenschaft (Schellnhuber 2015; Dörre et al. 2019) – sich nicht in vereinzelt Maßnahmen erschöpfen dürfen. In seinem Buch über „Wege aus einer kranken Gesellschaft“ (1955) beschreibt Fromm die Notwendigkeit, eine gesellschaftliche Transformation anzustreben, die politische, ökonomische und kulturelle Veränderungen gleichermaßen ins Zentrum der Veränderungsdynamik stellt:

Jede gesellschaftliche „Neugestaltung“ (= Transformation) „muß gleichzeitig im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bereich erfolgen. Änderungen, die sich auf einen Bereich beschränken, sind destruktiv in bezug auf eine durchgreifende Änderung auf allen Gebieten.“ (Fromm 2009: 305; GA IV: 253).

Doch welche radikalen Transformationsziele sollen erreicht werden? Und auf welche Weise? Hier war sich Fromm nur in der Richtung und mancher Elemente sicher. Er bezweifelte nicht, dass Veränderungen der politischen, ökonomischen und kulturellen Formen des (damaligen nationalen) Industriekapitalismus notwendig waren. Er war sich aber auch sicher, dass seine Vorschläge kein ausgearbeitetes Programm darstellten – vor solchen Interpretationen seiner Vorschläge hat er stets gewarnt (z.B. in: Fromm 1987 [GA IV: 255-377], 2009 [GA IV: 1-254], 2015 [GA II: 269-414]). Dennoch war ihm die Perspektive klar: in Richtung eines „kommunitären Sozialismus“ (Fromm 2009: 229ff; GA IV: 189ff.) oder auch – später anders formuliert – eines „humanistischen Sozialismus“ (Fromm 1965; 1987: 115ff. [GA IV: 330ff.], 2015: 244ff. [GA II: 412ff.]).²⁴ Es ist hier nicht der Ort, diese – im Zeitverlauf durchaus kohärenten Ideen – zu rekonstruieren. Dennoch soll die nachstehende *Tabelle 2* einen stichwortartigen Eindruck davon geben, welche Bestandteile eines „humanistischen Sozialismus“ sich Fromm vorgestellt hatte, der sowohl mit dem westlichen Kapitalismus als auch dem östlichen Staatssozialismus (oder auch: Staatskapitalismus) brach.

24 In seinem Buch über die „Revolution der Hoffnung“ steht das Konzept des „Humanismus“ im Mittelpunkt seiner Veränderungstransformation. Der Begriff des *Sozialismus* erscheint dort nicht der Bezeichnung nach, wohl aber im Sinne des Bezeichneten der nötigen Veränderung. Humanistische Planung, humanistisches (partizipatorisches) Management und Investitionslenkung, die im Buch ausführlich diskutiert werden (Fromm 1987: 115ff.; GA IV: 330ff.) sind zweifellos Elemente einer sozialistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik, egal nach welcher Definition. Dass Fromm diesen Begriff nicht so stark machte, hat vermutlich damit zu tun, dass das Buch als Unterstützung der Bewerbung des demokratischen Senators *Eugene McCarthy* für die Position des demokratischen Präsidentschaftskandidaten im Jahr 1968 gedacht war.

Tabelle 2: Politische, ökonomische und kulturelle Elemente von Fromms „humanistischem Sozialismus“ als einem Transformationsprojekt

Politische Elemente	Ökonomische Elemente	Kulturelle Elemente
Humanistische Planung	Humanistisches Management	Liebe zum Leben
Bürgerselbstverwaltung	Arbeiterselbstverwaltung und -mitbestimmung	Ende jedweden Götzendienstes (Mündigkeit)
Politische und soziale Gleichheit	Humanistischer Konsum	Praxis statt Ideologie (Realismus)
Befreiung der Frauen	Sozialstaatliche Sicherung	Solidarität aller Menschen
Weltfrieden und -gerechtigkeit	Bedingungsloses Grundeinkommen	Mitgefühl, Liebe, Gerechtigkeitsinn

Eigene Darstellung nach Fromm (1987 [GA IV: 255-377]; 2009 [GA IV: 1-255]; 2015 [GA II: 269-414])

Dass die Nachhaltigkeits- und Klimakrise mit dem Kapitalismus zusammenhängt, ist – wenn auch oft unausgesprochen – ein allgemeiner Truismus, zumindest in der seriösen Sozial- und Naturwissenschaft. Ob es tatsächlich notwendig ist, dem für notwendig erachteten Transformationspfad aus dieser ökologischen und gesellschaftlichen Sackgasse heraus den Namen „Sozialismus“ zu geben, wie es z.B. der Jenaer Soziologe Klaus Dörre (2021) in seiner „Aktualisierung der Idee des Sozialismus“ (Axel Honneth) fordert, bleibt hier unbeantwortet. Dass es einen Bruch mit den Prinzipien des „Kapitalismus wie wir ihn kennen“ (Altvater 2005) geben muss, wie er von liberalen und radikalen Kritiker:innen der Sache nach unisono gefordert wird, ist aber unzweifelhaft auch im Sinne von Erich Fromms Gesellschaftskritik. Es ist in der Tat eine Grundsatzentscheidung, vor der wir nach Einsicht der kanadischen Aktivistin und Politikwissenschaftlerin Naomi Klein (2015) stehen, nämlich die von *Kapitalismus vs. Klima*. Ob die allenthalben ausgerufenen „Green New Deals“ (Klein 2019; siehe auch den Beitrag von *Birgit Mahnkopf* in diesem Fromm-Forum) den Kriterien eines transformativen Projekts entsprechen und mit Prinzipien des Kapitalismus im Sinne eines „radikalen Reformismus“ nach Fromm (2009: 231; GA IV: 191) brechen oder doch ein „Sozialismus des 21. Jahrhunderts’: solar, demokratisch, solidarisch“ (Altvater 2010: 238ff.) nötig ist, bleibt zu diskutieren. Revolution und Reform sind jedenfalls keine Gegensätze, sondern – wenn überhaupt – prozessierende Widersprüche. Mit dem folgenden Zitat aus Erich Fromms politischstem Buch, „Wege aus einer kranken Gesellschaft“, das diese inhärente Spannung in klaren Worten deutlicht macht, will ich enden:

„Eine Reform, die nicht in diesem Sinne [d.h. den Problemen an die „Wurzeln gehend“, KM] radikal ist, erreicht ihre Ziele nie und endet schließlich stets in der entgegengesetzten Richtung. Andererseits ist der sogenannte ‚Radikalismus‘, der meint, man könne die Probleme gewaltsam lösen, wenn Beobachtung, Geduld und nimmermüde Tätigkeit vonnöten sind, ebenso unrealistisch und fiktiv wie die Reform.“ (Fromm 2009: 231; GA IV: 191).

7. Zitierte Literatur

AAW - Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (2022): Memorandum 2022: Raus aus dem Klimanotstand - Ideen für den Umbruch, Köln: PapyRossa.

Frank Adloff/Sighard Neckel (2019): Modernisierung, Transformation oder Kontrolle? Die Zukünfte der Nachhaltigkeit, in: Dörre et al. (Hrsg.): Große Transformation, a.a.O., S. 167-180.

Elmar Altvater (1981): Der gar nicht diskrete Charme der neoliberalen Konterrevolution, in: Prokla Nr. 44, S. 5-23.

Elmar Altvater (1992a): Der Preis des Wohlstands oder neue Umweltplünderung und neue Welt(un)ordnung, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Elmar Altvater (1992b): Die Zukunft des Marktes. Ein Essay über die Regulation von Geld und Natur nach dem Scheitern des ‚real existierenden Sozialismus‘. 2., durchgesehene Auflage, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Elmar Altvater (2005): Das Ende des Kapitalismus wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Elmar Altvater (2010): Der große Krach oder die Jahrhundertkrise von Wirtschaft und Finanzen, von Politik und Natur, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Elmar Altvater/Birgit Mahnkopf (1999): Grenzen der Globalisierung: Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. 4., überarbeitete Auflage, Münster: Westfälisches Dampfboot.

Perry Anderson (1979): Considerations on Western Marxism, London/New York.

Andreas Arnsfeld (2005): Medien – Politik – Gesellschaft. Aspekte ihrer Wechselwirkung unter dem Stichwort Politainment, Marburg: Tectum Verlag.

Giovanni Arrighi (1994): The Long Twentieth Century. Money, Power, and the Origin of Our Times, London/New York: Verso.

Ulrich Beck (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Jürgen Beyer (2006): Pfadabhängigkeit. Über institutionelle Kontinuität, anfällige Stabilität und fundamentalen Wandel, Frankfurt a.M./New York: Campus.

- Burkhard Bierhoff (1993): Erich Fromm. Analytische Sozialpsychologie und visionäre Gesellschaftskritik, Wiesbaden: Springer/Opladen.
- Burkhard Bierhoff (2022): ... im Fromm-Forum*
- Blätter - Blätter für deutsche und internationale Politik (Hrsg./2020): Unsere letzte Chance. Der Reader zur Klimakrise. 2. Auflage, Berlin: Edition Blätter.
- Ingolfur Blühdorn (2022): Beitrag in diesem Fromm-Forum....*
- Ingolfur Blühdorn et al. (2022): Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet. Mit Beiträgen von Felix Butzlaff, Michael Delflorian, Daniel Hausknost und Mirijam Mock. 2., aktualisierte Auflage, Bielefeld: transcript.
- Ulrich Brand/Markus Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus, München: oekom [Kindle-E-Book].
- Manuel Castells (2010): The Information Age. Economy, Society, and Culture. Volumes I-III. Second Edition, Malden/Oxford: Wiley-Blackwell.
- Noam Chomsky (2019): Wer beherrscht die Welt. Die globalen Verwerfungen der amerikanischen Politik. 5. Auflage, Berlin: Ullstein Taschenbuch.
- Robert W. Cox (1987): Production, Power, World Order. Social Forces in the Making of History, New York: Columbia University Press.
- Erhard Crome (2022): Krieg um die neue Weltordnung, in: Z – Zeitschrift für marxistische Erneuerung 33(2), S. 14-20.
- DBG – Deutsche Bibelgesellschaft (2019): Gute Nachricht Bibel* {für dich}. Neuausgabe 2018. Mit Informationsseiten rund um die Bibel, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Alex Demirovic (1999): Der nonkonformistische Intellektuelle. Die Entwicklung der Kritischen Theorie zur Frankfurter Schule, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Frank Deppe (1991): Jenseits der Systemkonkurrenz. Überlegungen zur neuen Weltordnung, Marburg: Verlag Arbeit & Gesellschaft.
- Hans Diefenbacher/Dorothee Rodenhäuser (2015): Alternativen zum Bruttoinlandsprodukt. Das Bruttoinlandsprodukt bildet vieles nicht ab, deshalb brauchen wir alternative Indikatoren und Maßstäbe, in: LMD/KollegPWG (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, a.a.O., S. 112-115.
- Klaus Dörre (2021): Die Utopie des Sozialismus. Kompass für eine Nachhaltigkeitsrevolution, Berlin: Matthes & Seitz [Kindle-E-Book].
- Klaus Dörre/Hartmut Rosa/Karina Becker/Sophie Bose/Benjamin Seyd (Hrsg./2019): Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften. Sonderband des Berliner Journals für Soziologie, Wiesbaden: Springer VS.
- John S. Dryzek/Richard B. Norgaard/David Schlosberg (Eds./2012): The Oxford Handbook of Climate Change and Society, Oxford: Oxford University Press.

- Gerard Duménil/Dominique Levy (2004): *Capital Resurgent. Roots of the Neoliberal Revolution*, Cambridge/London: Harvard University Press.
- Gerard Duménil/Dominique Levy (2011): *The Crisis of Neoliberalism*, Cambridge/London: Harvard University Press.
- Georg Eckhardt (2015): *Sozialpsychologie. Quellen zu ihrer Entstehung und Entwicklung*, Wiesbaden: Springer.
- Murray Edelman (1988): *Constructing the Political Spectacle*, Chicago/London: Chicago University Press.
- Michael Ermann (2004): *Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Ein Lehrbuch auf psychoanalytischer Grundlage. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Johnathan Franzen (2019): *Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt [Kindle-Ebook].
- Lawrence J. Friedman (2013): *Was man gibt, verliert man nicht. Erich Fromm - Die Biografie. Mit Unterstützung von Anke M. Schreiber. Aus dem Englischen von Maren Klostermann, Maja Ueberle-Pfaff und Christoph Trunk*, Bern: Verlag Hans Huber.
- Erich Fromm (1932): *Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie. Bemerkungen über Psychoanalyse und historischen Materialismus*. In: Fromm (1999), GA I: 37-57.
- Erich Fromm (1941): *Die Furcht vor der Freiheit*. In: Fromm (1999), GA I: 217-392.
- Erich Fromm (Ed./1965): *Socialist Humanism. An International Symposium*, Garden City/New York: Doubleday & Company.
- Erich Fromm (1986 [1947]): *Den Menschen verstehen. Psychoanalyse und Ethik*, München: dtv [GA II: 1-157].
- Erich Fromm (1987 [1968]): *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik*, München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta [GA IV: 255-377].
- Erich Fromm (1990a [1969]): *Der angebliche Radikalismus von Herbert Marcuse*. In: Fromm (1999), GA XII: 97-111.
- Erich Fromm (1990b [1969]): *Die dialektische Revision der Psychoanalyse*. In: Fromm (1999), GA XII: 19-71.
- Erich Fromm (1992 [1968]): *Es geht um den Menschen. Tatsachen und Fiktionen in der Politik*, München: dtv [GA V: 43-197].
- Erich Fromm (1999): *Gesamtausgabe in zwölf Bänden (GA I – XII)*. Herausgegeben von Rainer Funk, München: Deutscher Taschenbuchverlag (dtv).
- Erich Fromm (2009 [1955]): *Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. 6. Auflage*, München: dtv [GA IV: 1-254].

- Erich Fromm (2015 [1976]): Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, München: dtv [GA II: 269-414].
- Erich Fromm (2019): Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, Darmstadt: Psychosozial Verlag.
- Erich Fromm (2020 [1962]): Jenseits der Illusionen. Eine intellektuelle Autobiografie. Aus dem Englischen von Liselotte und Ernst Mickel, München: dtv [GA IX: 39-157].
- Rainer Funk (2005): Ich und Wir. Psychoanalyse des postmodernen Menschen, München: dtv.
- Rainer Funk (2012): Entgrenzung des Menschen, Freiburg i. Br.: Centaurus.
- Rainer Funk (2016): Anmerkungen [Fußnote 2] des Herausgebers (Rainer Funk) zum Buch „Revolution der Hoffnung“, in: Erich Fromm Gesamtausgabe, Open Publishing [E-Book], S. 2772ff.
- Maja Göpel (2021): Unsere Welt neu denken. Eine Einladung, Berlin: Ullstein.
- Al Gore (2006): Eine unbequeme Wahrheit. Die drohende Klimakrise und was wir dagegen tun können, München: Riemann.
- Maarten A. Hajer (1995): The Politics of Environmental Discourse. Ecological Modernization and the Policy Process, Oxford/New York et al.: Oxford University Press [Kindle-Ebook].
- Stuart Hall (1986): Gramscis Erneuerung des Marxismus und ihre Bedeutung für die Erforschung von ‚Rasse‘ und Ethnizität, in: ders. (1989): Ausgewählte Schriften. Ideologie, Kultur, Medien, Neue Rechte, Rassismus. Herausgegeben von Nora Räthzel, Hamburg: Argument.
- David Harvey (2015): Siebzehn Widersprüche und das Endes des Kapitalismus. Aus dem Amerikanischen von Hainer Kober, Berlin: Ullstein.
- Colin Hay (2002): Political Analysis. A Critical Introduction, Houndmills/New York: Palgrave.
- Richard Heinberg (2014): How Fracking’s False Promise of Plenty Imperils our Future, West Hoathly: Clairview [Kindle-Ebook].
- Uwe Hentschel (2010): Abwehrmechanismen, in: Stefan Jordan/Gunna Wendt (Hrsg.): Lexikon Psychologie. Hundert Grundbegriffe, Stuttgart: Reclam, S. 25-27.
- Edward S. Herman/Noam Chomsky (1994): Manufacturing Consent. The Political Economy of the Mass Media, London: Vintage.
- Joachim Hirsch (1990): Kapitalismus ohne Alternative? Materialistische Gesellschaftstheorie und Möglichkeiten einer sozialistischen Politik heute, Hamburg: VSA.
- Joachim Hirsch (1995): Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus, Berlin/Amsterdam: ID-Archiv.
- Axel Honneth (2017): Die Idee des Sozialismus. Erweiterte Neuauflage, Berlin: Suhrkamp.
- Ankie Hoogvelt (1997): Globalisation and the Postcolonial World. The New Political Economy of Development, Basingstoke/London: Macmillan.

- IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2015): Climate Change 2014. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Edited by The Core Writing Team, Rajendra K. Pachauri, Leo Meyer, Geneva:
https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/02/SYR_AR5_FINAL_full.pdf (22.05.22).
- IPCC – Intergovernmental Panel on Climate Change (2022): Climate Change 2022. Mitigation of Climate Change. Working Group III contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, Geneva:
https://report.ipcc.ch/ar6wg3/pdf/IPCC_AR6_WGIII_FinalDraft_FullReport.pdf (22.06.22).
- Martin Jay (1973): *The Dialectical Imagination*, Berkley, CA: University of California Press.
- Bob Jessop (2008): *State Power. A Strategic-Relational Approach*, Cambridge/Malden: Polity Press.
- William Stanley Jevons (1866): *The Coal Question*, London: Macmillan; URL:
[https://editors.eol.org/eoearth/wiki/The_Coal_Question_\(e-book\)](https://editors.eol.org/eoearth/wiki/The_Coal_Question_(e-book)) (22.06.22).
- Sabine Kebir (1991): *Antonio Gramscis Zivilgesellschaft: Alltag, Ökonomie, Kultur, Politik*, Hamburg: VSA:
- Douglas Kellner (1989): *Critical Theory, Marxism and Modernity*, Cambridge/Oxford: Polity Press.
- Michael Kessler/Rainer Funk (Hrsg./1992): *Erich Fromm und die Frankfurter Schule*, Tübingen: A. Francke Verlag.
- Ivan Krastev/Mark Leonard (2022): *Peace versus Justice: The coming European split over the war in Ukraine*. European Council of Foreign Relations, URL: <https://ecfr.eu/publication/peace-versus-justice-the-coming-european-split-over-the-war-in-ukraine/> (22.06.22).
- Naomi Klein (2015): *Die Entscheidung. Kapitalismus vs. Klima*. 2. Auflage, Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Naomi Klein (2019): *Warum nur ein Green New Deal unseren Planeten retten kann*. Aus dem amerikanischen Englisch von Gabriele Gockel, Sonja Schuhmacher und Barbara Steckhan, Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Kora Kristof (2022): Fromm-Forum*
- Oskar Lafontaine (1988): *Die Gesellschaft der Zukunft. Reformpolitik in einer veränderten Welt*, Hamburg: Hoffmann u. Campe.
- Stefan Lessenich (2016): *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*, Berlin: Hanser.
- LMD/KollegPWG - *Le Monde Diplomatique/Kolleg Postwachstumsgesellschaften* (Hrsg./2015): *Atlas der Globalisierung: Weniger ist mehr*, Berlin: Le Monde Diplomatique/taz Verlagsgesellschaft.
- Burkhard Lutz (1988): *Der kurze Traum immerwährender Prosperität*, Frankfurt a.M./New York: Campus.

- Andreas Malm (2020): *Corona, Climate Change, Chronic Emergency. War Communism in the 21st Century*, London: Verso.
- Andreas Malm (2021): *Wie man eine Pipeline in die Luft jagt: Kämpfen lernen in einer Welt der Flammen*, Berlin: Matthes & Seitz.
- Birgit Mahnkopf (2015): 'Peak Everything', das gefährliche Maximum, in: LMD/KollegPWG (Hrsg.): *Atlas der Globalisierung*, a.a.O., S. 62-63.
- Birgit Mahnkopf (2022): Beitrag in diesem Fromm-Forum...*
- Herbert Marcuse (1965): *Triebstruktur und Gesellschaft: Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Herbert Marcuse (1967): *Der eindimensionale Mensch: Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*, Berlin: Luchterhand/Neuwied.
- Stephen A. Marglin/Juliet B. Schor (Eds./1990): *The Golden Age of Capitalism. Reinterpreting the Postwar Experience*, Oxford: Clarendon Press.
- Florian Mersmann/Marcel Braun (2013): *Der Emissionshandel*. URL: <https://www.bpb.de/themen/klimawandel/dossier-klimawandel/38541/der-emissionshandel/> (22.06.22).
- Thomas Meyer (1998): *Politik als Theater: die neue Macht der Darstellungskunst*, Berlin: Aufbau Verlag.
- Kai Mosebach (2018): Ein unvollendetes Projekt. Postdemokratie, struktureller Populismus und Demokratie im liberalen Staat, Teil I, in: *Forum Wissenschaft* 35(4); URL: <https://www.bdwi.de/forum/archiv/archiv/10702460.html> (22.06.22).
- Kai Mosebach (2019): Ein unvollendetes Projekt. Postdemokratie, struktureller Populismus und Demokratie im liberalen Staat, Teil II, in: *Forum Wissenschaft* 36(1); URL: <https://www.bdwi.de/forum/archiv/archiv/10732794.html> (22.06.22).
- Ulrich Müller/Sven Giegold/Malte Arhelger (Hrsg./2004): *Gesteuerte Demokratie? Wie neoliberale Eliten Politik und Öffentlichkeit beeinflussen*, Hamburg: VSA.
- Robin Murray (1990): Fordismus und sozialistische Entwicklung, in: *Prokla. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik* 20(1), Nr. 81: Macht und Ökonomie, S. 81-122, <https://doi.org/10.32387/prokla.v20i81.1185>
- Sighard Neckel (2019): "Aufschwung des utopischen Denkens". Sighard Neckel im Gespräch mit Anja Reinhardt. Deutschlandfunk vom 15.12.2019, URL: <https://www.deutschlandfunk.de/narrative-des-klimawandels-soziologe-sighard-neckel-100.html> (22.05.22)
- Sighard Neckel/Natalia Besedovsky/Moritz Boddenberg/Martina Hasenfratz/Sarah Miriam/Time Wiegand (2018): *Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Umriss eines Forschungsprogramms*, Bielefeld: transkript.

- Luisa Neubauer/Alexander Repenning (2019): Vom Ende der Klimakrise. Eine Geschichte unserer Zukunft, Stuttgart: Tropen.
- Benjamin Opratko (2018): Hegemonie. Politische Theorie nach Antonio Gramsci. Einstiege Bd. 21. 3., erweiterte Auflage, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Leo Panitch/Sam Gindin (2012): The Making of Global Capitalism. The Political Economy of American Empire, London/New York: Verso.
- Thomas Piketty (2014): Das Kapital im 21. Jahrhundert. Aus dem Französischen von Ilse Lutz und Stefan Lorenzer. 2. Auflage, München: C.H. Beck.
- Katharina Pistor (2021): Der Code des Kapitals. Wie das Recht Reichtum und Ungleichheit schafft. Aus dem Amerikanischen von Frank Lachmann, Berlin: Suhrkamp.
- Prognos/Öko-Insitut/Wuppertal-Institut (2021): Klimaneutrales Deutschland 2045. Wie Deutschland seine Klimaziele schon vor 2050 erreichen kann. URL: https://static.agora-energiewende.de/fileadmin/Projekte/2021/2021_01_DE_KNDE2045/KNDE2045_Langfassung.pdf
- Steffen Rahmstorf (2022): Crashkurs Klimakrise: Was Sie schon immer über die Klimakrise wissen wollten. Ungekürzte Ausgabe. Audible Hörbuch. Gelesen von Matthias Keller.
- Steffen Rahmstorf/Hans Joachim Schellnhuber (2019): Der Klimawandel. Diagnose - Prognose – Therapie. 9. Auflage, München: C.H. Beck.
- Andreas Reckwitz (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne, Berlin: Suhrkamp.
- Werner Ruf (2022): Zeitenwende?, in: Z – Zeitschrift für marxistische Erneuerung 33(2), S. 63-68.
- Paul Sabatier/Susan Hunter/Susan McLaughlin (1987): The Devil Shift: Perceptions and Misperceptions of Opponents, in: The Western Political Quarterly 40(3), S. 449-476.
- Paul Sabatier/Christopher M. Weible (2007): The advocacy coalition: Innovations and clarifications, in: Sabatier (Eds.): Theories of the public process. Second Edition, Boulder: Westview Press, S. 189-220.
- Saskia Sassen (1996): Metropolen des Weltmarktes. Die neue Rolle der Global Cities, Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Frank Schätzing (2005): Der Schwarm. Roman, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.
- Frank Schätzing (2021): Was, wenn wir einfach die Welt retten? Handeln in der Klimakrise. 5. Auflage, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Hans Joachim Schellnhuber (2015): Selbstverbrennung: Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff, Gütersloh: Bertelsmann.
- Matthias Schmelzer (2015): Spielarten der Wachstumskritik. Degrowth, Klimagerechtigkeit, Subsistenz – eine Einführung in die Begriffe und Ansätze der Postwachstumsbewegung, in: LMD/Kolleg PWG (Hrsg.): Atlas der Globalisierung, a.a.O., S. 116-121.

Richard Sennett (1998): *Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

SIPRI – Stockholm International Peace Research Institute (2022): *SIPRI Yearbook 2022 – Armaments, Disarmaments and International Security*, Oxford: Oxford University Press.

Wolfgang Streeck (2010): *E Pluribus Unum? Varieties and Commonalities of Capitalism*. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung.

Wolfgang Streeck (2016): *How Will Capitalism End? Essays on a Failing System*, London: Verso.

Ngai-Ling Sum/Bob Jessop (2013): *Towards a Cultural Political Economy. Putting Culture in its Place in Political Economy*, Chaltenham/Northampton: Edward Elgar.

Adam Tooze (2018): *Crashed. How a Decade of Financial Crisis Changed the World*, Random House: Allen Lane.

Kees van der Pijl (2006): *Global Rivalries. From the Cold War to Iraq*, London/Ann Arbor: Pluto Press.

Kees van der Pijl (2018): *Der Abschuss: Flug MH17, die Ukraine und der neue Kalte Krieg*. Übersetzt aus dem Englischen von Jochen Mitschka, Köln: PapyRossa.

Yanis Varoufakis (2013): *Der globale Minotaurus: Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft*. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Ursel Schäfer, München: Kunstmann.

Weingart, Peter (2005): *Die Stunde der Wahrheit. Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft*. Studienausgabe, Weilerswist: Velbrück.

Rolf Wiggershaus (1988): *Die Frankfurter Schule: Geschichte, theoretische Entwicklung, politische Bedeutung*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag (Original: 1986).

Daniel Yergin (2008): *The Prize. The Epic Quest for Oil, Money & Power*, New York et al.: Free Press [Kindle-Ebook].

Daniel Yergin (2012): *The Quest. Energy, Security, and the Remaking of the Modern World*, London et al.: Penguin Books [Kindle-Ebook].